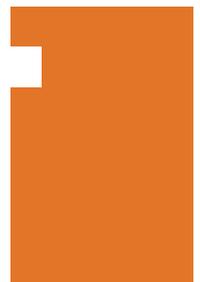
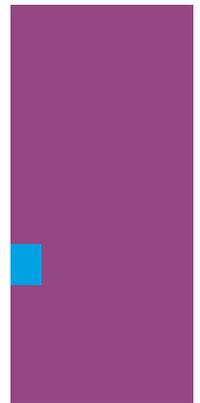
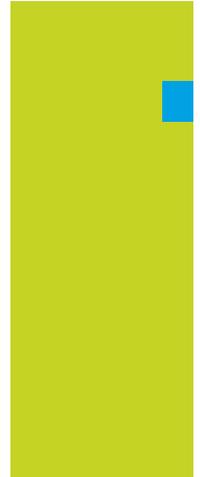




Universität Hamburg

Sommersemester
Mai 2010

UHH Hochschulmagazin



Ausgabe 2

Neues CampusCenter
Stolpersteinverlegung
Vereinte studentische Nationen
Uni 2.0
Tiefseeforschung
Neues AStA-Team
WM-Fieber



GENERALI
Versicherungen

Schutz unter den Flügeln des Löwen

100 % Schutz und nur
40 % Startbeitrag –
egal wie sich Deine Zukunftspläne entwickeln.

Die **Generali Berufsunfähigkeit smart für Schüler und Studenten** bis 29 Jahre bietet Dir:

- Günstiger Startbeitrag
- 100 % Versicherungsschutz von Anfang an
- Nichtraucherbonus
- Lebenslange Berufsunfähigkeitsrente möglich
- Weltweiter Versicherungsschutz
- Berufsunfähigkeits-Rente bis 1.500 Euro monatlich

Generali Lebensversicherung AG
81731 München
KundenServiceCenter:
089 5121-5577
www.generali.de

Ein Unternehmen der Generali Deutschland

Liebe Leserinnen und Leser,

mit Stolz präsentieren wir Ihnen nun bereits die zweite Ausgabe des „UHH Hochschulmagazins“ mit vielen spannenden und aktuellen Themen. Besonders gefreut hat uns das positive Feedback auf unsere Premieren-Ausgabe. Darauf möchten wir uns aber nicht ausruhen, sondern noch besser werden. Daher noch einmal an dieser Stelle die Bitte: wenn Sie Ideen oder Anregungen haben, schreiben Sie uns an: magazin@uni-hamburg.de



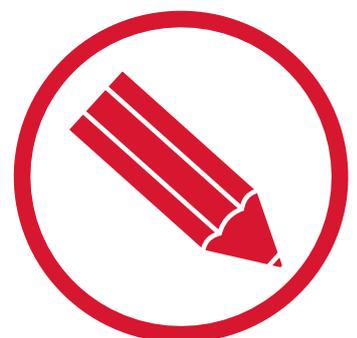
Dieses Mal berichten wir über das neue CampusCenter an der Alsterterrasse, die Stolpersteinverlegung vor dem Hauptgebäude an der Edmund-Siemers-Allee, aber auch über Neuigkeiten aus den Fakultäten, wie z.B. das 100jährige Jubiläum der Hamburger Germanistik. Unsere Nachwuchswissenschaftler/innen kommen ebenfalls wieder zu Wort – beispielsweise Dr. Stefanie Kaiser, die der Tiefsee auf den Grund geht...

Neu ist die Rubrik „UHH International“, in der wir in loser Folge die Partnerhochschulen unserer Universität vorstellen und Ihr Interesse wecken möchten, dort ein Auslandssemester zu verbringen (gilt übrigens auch für Mitarbeiter/innen!). Den Anfang machen das US-amerikanische Smith College und die Stellenbosch University in Südafrika.

Außerdem haben wir für Sie einen Veranstaltungskalender zusammen gestellt mit einer kleinen, aber feinen Auswahl an Großveranstaltungen, die im Sommer an der Universität Hamburg laufen – vom aktuellen Stück der University Players „The Zoo Story“ über das nächste Universitätskonzert bis hin zum Festival Campus Open Air. Und vergessen Sie nicht: es ist Fußball-WM in Südafrika! Der AstA hat Public Viewing im Audimax organisiert und freut sich auf Ihr zahlreiches Erscheinen.

Viel Vergnügen beim Lesen!

Ihre Astrid Dose, Chefredakteurin





3 Editorial

4 Inhaltsverzeichnis



6 Titelgeschichte

6 „Service aus einer Hand“



10 Universitätsgeschichte

10 Alltägliches Erinnern



14 Neues aus Studium und Lehre

14 „Von-Melle-Preis“ 2010

15 Vereinte studentische Nationen:
National Model United Nations 2010

16 „China ist Ihre Chance!“

17 Hamburger Lehramtsstudium alla Bolognese

21 „UNICA“: Förderung weiblicher
Nachwuchsführungskräfte

24 Aufstiegschancen: 100 Jahre Germanistik in
Hamburg

28 IT-Fach- und Führungskräfte für die Zukunft

33 Holzverarbeitung auf Brasilianisch



36 Innovative Forschung von Nachwuchswissenschaftler/innen

36 Zusammenspiel von Recht und Wirtschaft
in einer globalisierten Welt

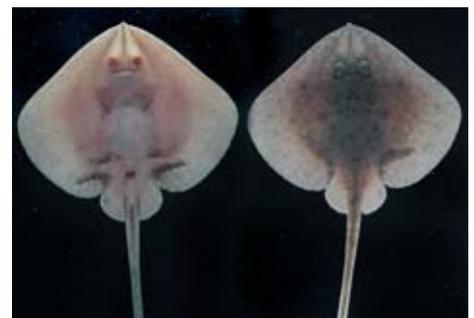
39 Wie ehemalige Kindersoldaten aus Uganda
ins Leben zurückkehren

43 Uni 2.0

45 Andere Kulturen in Hamburg kennen lernen

46 Wahrnehmung anderer Religionen im
Früh- und Hochmittelalter

49 Der Tiefsee auf den Grund gehen





- 53 **UHH International**
- 53 Fast ein halbes Jahrhundert Partnerschaft zwischen dem Smith College und der Universität Hamburg
- 57 Studieren unter südafrikanischer Sonne: Stellenbosch University



- 60 **Campus**
- 60 AStA berichtet
- 63 Fortbildung für Lehrende
- 64 Hamburgs Hochschulen im WM-Fieber
- 65 „The Living Handbook of Narratology“ – zukunftsorientiertes wissenschaftliches Publizieren



- 66 **UHH Hochschulmagazin trifft...**
- 66 ...Kevin Schütt
- 68 Best of Alumni Zirkel



- 69 **Sonderveranstaltungen**
- 69 Terminkalender



- 71 **Personalnachrichten**
- 71 Personalia
- 76 Auszeichnungen



- 79 **Impressum**





„Service aus einer Hand“

Seit Anfang März sind alle Dienstleistungsangebote der Abteilung „Studium und Lehre“ unter einem Dach im CampusCenter an der Alsterterrasse 1 vereint, um den Wünschen der Studieninteressierten und Studierenden optimal gerecht werden zu können. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Referate Qualität und Recht, Zentrale Studienberatung und Psychologische Beratung sowie Service für Studierende arbeiten hier – sowohl im Front– als auch im Backoffice-Bereich.

Studierende im Mittelpunkt

„Gehört das hier auch zur Universität?“ war eine der ersten überraschten Reaktionen von Studierenden. Wir haben eine durchweg positive Resonanz in den ersten Wochen verbuchen können“, so **Krystyna Jacko**, Beraterin in der Zentralen Studienberatung und Kontaktperson für das Projekt CampusCenter. Über die Motivation ihres Teams berichtet sie: „Die Attraktivität einer Universität wird auch über ihre Serviceeinrichtungen und Betreuung von Studierenden wahrgenommen. Wir sind uns dessen bewusst, dass wir Studierende nur dann unterstützend begleiten können, wenn wir unsere Dienstleistungsangebote entsprechend ihren Bedürfnissen ausrichten und weiter entwickeln“.

Erste Anlaufstelle „Service Point“

Erster Blickfang im dritten Stock, dem „Herzstück“ des CampusCenters, ist der ServicePoint in universitärem Rot mit animierter Leuchtschrift. Gut geschulte studentische Angestellte klären mit den Ratsuchenden ihr Anliegen, suchen je nach Anfrage den passenden Ansprechpartner und geben – wie in modernen Ämtern – Wartenummern heraus, die auf Monitoren angezeigt werden. Außerdem nehmen sie Anrufe am ServiceTelefon an und können auf eine Wissensdatenbank zurückgreifen, die den aktuellen Stand in Sachen Bewerbungen, Zulassungen und Rückmeldungen abbildet.





Zweite Beratungsebene: Backoffice

In den Backoffices stehen Expertinnen und Experten aus dem Service für Studierende und der Zentralen Studienberatung und Psychologischen Beratung sowie in naher Zukunft der Abteilung Internationales, des Zentralen Prüfungsamtes für Lehramtsprüfungen und des Regionalen Rechenzentrums, die einen Teil ihrer IT-Dienstleistungen hier anbieten werden, zur Verfügung. Ergänzt wird ihr Angebot durch die längeren Sprechzeiten des ServicePoints und des ServiceTelefons.

Moderne Infrastruktur

Das neuartige Servicekonzept schlägt sich auch und vor allem in den Räumlichkeiten des CampusCenters nieder. Alle Sprechstunden finden auf derselben (dritten) Etage statt. Wartende können sich die Zeit in einem hellen freundlichen Raum mit integriertem Informationspool und Blick auf die Moorweide vertreiben. Alle PCs haben eine Druckmöglichkeit, sodass z.B. Stine-Anträge gleich vor Ort ausgedruckt werden können. Die W-LAN-Anbindung können Studierende nutzen, wenn sie ihre privaten Laptops mitbringen.

Service statt klassischer Verwaltung

„In unserem Servicekonzept des CampusCenters tritt die klassische Verwaltungsstruktur in den Hintergrund – die Betreuung ist Anliegen orientiert. Die enge Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die räumliche Nähe haben außerdem zur Folge, dass Ratsuchende parallel mehrere Anliegen erledigen können“, berichtet **Krystyna Jacko** stolz. Nächstes Projekt ist die neue Internetseite, die Userinnen und User übersichtlich und gut strukturiert informieren wird.

Autorin: AD

Öffnungszeiten CampusCenter

ServicePoint:

Montag bis Mittwoch 09.00-13.00 Uhr, Donnerstag 10.00-18.00 Uhr, Freitag 09.00-13.00 Uhr

Telefonische Sprechzeiten – ServiceTelefon:

Montag bis Mittwoch 09.00-13.00 Uhr, Donnerstag 10.00-18.00 Uhr, Freitag 09.00-13.00 Uhr, zentrale Telefonnummer: 040/42838-7000

Sprechstunden der Zentralen Studienberatung (Raum 325):

Montag bis Mittwoch 09.00-13.00 Uhr, Donnerstag 14.00-18.00 Uhr

Telefon-Sprechstunden:

Montag bis Mittwoch 09.00-13.00 Uhr, Donnerstag 14.00-18.00 Uhr, Freitag 09.00-11.00 Uhr





ServicePoint

ServicePoint

ServicePoint

ServicePoint

ServicePoint





Alltägliches Erinnern

10 Stolpersteine vor dem Hauptgebäude



Zur Erinnerung an die NS-Opfer unserer Universität hat der Kölner Künstler Gunter Demnig am 22. April – in Anwesenheit von Bürgermeister Ole von Beust, Universitätspräsident Dieter Lenzen, Bischöfin Maria Jepsen und dem Stolperstein-Initiator für Hamburg Peter Hess – vor dem Hauptgebäude zehn Stolpersteine verlegt. Mitglieder der Universität hatten durch Patenschaften den neuen Gedenkort finanziert.

Niemand ahnte, welche Kreise sein Erinnerungs-Projekt ziehen würde, als **Gunter Demnig** 1995 damit begann. Seit-her hat er in über 500 Orten in Europa Stolpersteine verlegt: ins Trottoir eingelassene Betonwürfel im Format 10 x 10 x 10 cm, deren Oberseite jeweils mit einer Messingplatte versehen ist, auf der Name und Lebensdaten eines Opfers nationalsozialistischer Gewaltherrschaft eingraviert sind. Die Stolpersteine finden sich dort, wo NS-Opfer einst gewohnt oder gewirkt haben, und ermöglichen auf diese Weise konkretes Gedenken. Allein in Hamburg wurden seit 2002 über 3.000 Steine verlegt – dank großen Bürger-Engagements mehr als in jeder anderen Stadt und besonders zahlreich in der Umgebung der Universität, dem ehemaligen jüdischen Viertel am Grindel.

Vom Umgang der Universität mit der eigenen Geschichte

Die Verlegung der Stolpersteine vor dem Hauptgebäude setzt die kritische Auseinandersetzung der Universität Hamburg mit ihrer Geschichte und den Versuch angemessenen Gedenkens an ihre Opfer im Nationalsozialismus fort. Wie an anderen deutschen Universitäten hatte es allerdings Jahrzehnte gedauert, bis man sich „auch der unbequemen Wahrheit verpflichtet“ wusste¹. Erst ab 1983, nun aber umso intensiver, wurde die Geschichte der Hamburger Universität in der NS-Zeit in einem groß angelegten, interdisziplinären Forschungsprojekt ausgeleuchtet.

Als Ertrag erschien 1991 der dreibändige „Hochschulalltag im ‚Dritten Reich‘“: ein Pionierwerk, nicht nur als ausführlichste Darstellung einer deutschen Universität zu ihrer Geschichte im Nationalsozialismus, sondern auch wegen des Bekenntnisses „der“ Universität Hamburg zu ihrer Verantwortung. Gewidmet war die Studie denjenigen Menschen, die an der Universität Unrecht haben erleiden müssen. Genannt wurden hier bereits jene zehn Namen, die jetzt auf den Stolpersteinen dokumentiert sind.

Seither haben weitere Forschungen die Kenntnis über die Geschichte der Hamburger Universität in der NS-Zeit verdichtet; zugleich wurden Zeichen des Umgangs mit diesem Wissen gesetzt. Zentral erwies sich dabei das im Jahre 1999 begonnene Programm zur Benennung der sieben Hörsäle im Hauptgebäude nach im „Dritten Reich“ vertriebenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Den bisherigen Benennungen nach **Ernst Cassirer, Agathe Lasch, Erwin Panofsky, Emil Artin** und **Magdalene Schoch** sollen noch diejenigen nach **Albrecht Mendelssohn Bartholdy** und **Eduard Heimann** folgen.

¹ Eckart Krause: Auch der unbequemen Wahrheit verpflichtet. Der lange Weg der Universität Hamburg zu ihrer Geschichte im „Dritten Reich“. In: Peter Reichel (Hg.): Das Gedächtnis der Stadt. Hamburg im Umgang mit seiner nationalsozialistischen Vergangenheit. Hamburg 1997, S. 187-217.



Stolper

Zehn Stolpersteine – zehn gewaltsam beendete Lebenswege

Letzter Ausweg Suizid

Vier Stolpersteine erinnern an Lehrende der Hamburger Universität, die in verzweifelter Lage nur noch die Möglichkeit des Suizids sahen.

Die Juristen **Kurt Perels** und **Gerhard Lassar** zählen zu jenen Professoren, die als „Nichtarier“ ihre Stelle verloren bzw. zu verlieren drohten. **Kurt Perels** (1878-1933), seit 1909 Ordinarius für Öffentliches Recht in Hamburg und 1919 bei Gründung der Universität erster Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, war, aufgefordert seine „arische Abstammung“ nachzuweisen, der Entlassung durch Selbstmord am 10. September 1933 zuvorgekommen.

Gerhard Lassar (1888-1936), der Ende 1933 zwangsemeritiert

gezwungen, die Universität zu verlassen und in den Schuldienst zurückzukehren. Am 29. September 1933 starb sie an den Folgen eines Selbstmordversuchs.

Deportationen in die Vernichtung

Zwei Wissenschaftlerinnen der Hamburger Universität wurden Opfer des Holocaust: die Professorin für Niederdeutsche Philologie **Agathe Lasch** und die Arabistin **Hedwig Klein**.

Agathe Lasch (1879-1942), erste Professorin der Hamburger Universität und erste Germanistik-Professorin in Deutschland, wurde Mitte 1934 als „Nichtarierin“ zwangsemeritiert. Anschließend folgten alle bekannten, sich stetig steigenden Einschränkungen und Entwürdigungen für Juden, bis der Gelehrten am Ende nichts mehr blieb. Am 15. August 1942



Kurt Perels (1878-1933)



Gerhard Lassar (1888-1936)



Ernst Delbanco (1869-1935)



Martha Muchow (1892-1933)



Agathe Lasch (1879-1942)

wurde, beging am 6. Januar 1936 Selbstmord, was lange Zeit unbekannt blieb, weil seine Witwe die Todesursache mit Hilfe eines befreundeten Arztes verborgen hatte, um nicht die zum Lebensunterhalt notwendige Witwenrente zu verlieren. Auch der international renommierte Dermatologe **Ernst Delbanco** (1869-1935) hatte, bevor er die letzte Konsequenz zog, als „Nichtarier“ alle Posten verloren: seine Arztstelle im Krankenhaus Barmbek, seine Lehrbefugnis als Honorarprofessor an der Hamburgischen Universität sowie alle sonstigen Ehrenämter und Mitgliedschaften.

Die Pädagogin und Psychologin **Martha Muchow** (1892-1933) war enge Mitarbeiterin William Sterns und Heinz Werners am berühmten Psychologischen Institut, das 1933 von den Nationalsozialisten zerschlagen wurde. Stern und Werner wurden als „Nichtarier“ entlassen; **Martha Muchow**, als Mitglied eines „Juden-Instituts“ öffentlich beschimpft, wurde

mit ihren beiden Schwestern von Berlin aus deportiert, wurde **Agathe Lasch** drei Tage später bei Riga ermordet.

Hedwig Klein (1911-1942) hatte in Hamburg noch ihr Promotionsverfahren abschließen wollen, was ihr als „Nichtarierin“ im Dezember 1938 verweigert wurde. Am 20. August 1939 schließlich schiffte sie sich ein, um nach Indien zu emigrieren. Als jedoch eine Woche später alle deutschen Schiffe angesichts des geplanten Krieges zurückgerufen wurden, musste auch Hedwig Klein nach Hamburg zurückkehren. In letzter Minute also war ihre Rettung gescheitert; am 11. Juli 1942 wurde sie mit dem ersten direkten Transport von Hamburg nach Auschwitz deportiert.

Die Toten der „Hamburger Weißen Rose“

Der einzige überindividuelle Widerstand an der Hamburger



Universität im „Dritten Reich“ kam von Studenten der „Hamburger Weißen Rose“. Acht Mitglieder der später unter diesem Namen zusammengefassten Kreise nicht nur studentischer Regimegegner verloren ihr Leben, hingerichtet oder in Gefängnissen oder KZ-Haft gestorben – unter ihnen vier Studierende, an die seit 1971 eine in den Fußboden des Foyers im Auditorium maximum eingelassene Gedenktafel erinnert: der Germanistikstudent **Reinhold Meyer** (1920-1944), die Medizinstudenten **Margaretha Rothe** (1919-1945) und **Friedrich Geussenhainer** (1912-1945) sowie der Chemiestudent **Hans Leipelt** (1921-1945), der zum Wintersemester 1941/42 von Hamburg nach München wechselte, mit seinen Hamburger Freunden aber in Kontakt blieb. Verbunden durch ihre dezidierte Gegnerschaft zum Nationalsozialismus tauschten sie sich in Gesprächsrunden aus und sorgten ab

Standort Hauptgebäude

Die Stolpersteine ordnen sich in die Topographie des Erinnerns an der Universität Hamburg – in deren Zentrum – ein. Das Hauptgebäude steht für unsere wechselvolle Geschichte im „Jahrhundert der Extreme“. Der größte Hörsaal, in dem sich die Hamburgische Universität am 1. Mai 1933 mit einem Festakt zu Hitler als ihrem „Führer“ bekannte, trägt heute den Namen des großen Philosophen Ernst Cassirer, 1929/30 einer der ersten jüdischen Universitätsrektoren in Deutschland. Westlich vom Hauptgebäude verweist das 1983 errichtete Mahnmal am Platz der Jüdischen Deportierten darauf, dass hier, in aller Öffentlichkeit und in unmittelbarer Nähe zur Universität, vom Oktober bis Dezember 1941 die vier ersten und größten Deportationen Hamburger Juden in die Vernichtung begannen. Östlich vom Hauptgebäude erinnert



Hedwig Klein (1911-1942)



Reinhold Meyer (1920-1944)



Margaretha Rothe (1919-1945)



Friedrich Geussenhainer (1912-1945)



Hans Leipelt (1921-1945)

Herbst 1942 auch für die Vervielfältigung und Verbreitung von Flugblättern der Münchener Weißen Rose. Die Widerstandstätigkeit endete mit den Verhaftungen der zweiten Jahreshälfte 1943.

Nach mehrmonatiger Haft im KZ Neuengamme starb **Reinhold Meyer** unter ungeklärten Umständen am 12. November 1944 in der Gestapo-Haftanstalt Fuhlsbüttel. **Hans Leipelt**, vom Volksgerichtshof wegen „Wehrzerstörung und Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt, wurde am 29. Januar 1945 in München-Stadelheim hingerichtet. Nach mehreren Stationen in Gefängnissen starb **Margaretha Rothe** am 15. April 1945 im St. Jakobs-Krankenhaus in Leipzig-Dösen an den Folgen ihrer Haft. **Friedrich Geussenhainer** wurde im Oktober 1944 vom KZ Neuengamme in das KZ Mauthausen überführt, wo er Ende April 1945 umkam.

das 1984 dorthin versetzte Denkmal **Johann Georg Büschs** an einen tätigen Aufklärer des 18. Jahrhunderts, Professor am Akademischen Gymnasium und Begründer eines Allgemeinen Vorlesungswesens, beides Vorläufer der Universität.

In einem derart symbolisierten Spannungsfeld zwischen Barbarei und Aufklärung erhalten die zehn Stolpersteine vor dem Eingang des Hauptgebäudes herausgehobene Bedeutung, vor jenem Bau, in dem die hier erinnerten Menschen einst ein- und ausgingen. Die Stolpersteine laden ein zum alltäglichen Erinnern am richtigen Ort. ■

Autor: Prof. Dr. Rainer Nicolaysen, Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte



Erstes Kuratorium der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung



Büste Werner von Melles im Hauptgebäude der Universität Hamburg

„Von-Melle-Preis“ 2010

Neue Auszeichnung für wissenschaftlichen Nachwuchs

Erstmals wird im Herbst 2010 der „Von-Melle-Preis“ der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung vergeben. Zukünftig sollen alle zwei Jahre hervorragende Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern der Universität Hamburg ausgezeichnet werden, deren Forschung besondere gesellschaftliche Relevanz aufweist. Im Premierenjahr geht es um Mehrsprachigkeit. Hierzu **Dr. Ekkehard Nümann**, Vorsitzender der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung: „Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt und die damit verbundenen Probleme und Chancen sind ein Themenfeld, das in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen hat.“

Mit einem Preisgeld von stattlichen 10.000 Euro möchte die traditionsbewusste Stiftung jungen Absolventinnen und Absolventen der Universität Hamburg – Bewerber/innen dürfen nicht älter als 30 Jahre sein – das Tor zu einer wissenschaftlichen Karriere öffnen und relevante Forschungsergebnisse ermöglichen.



Bewerbungsunterlagen sollten einen Lebenslauf, ein Exemplar der wissenschaftlichen Arbeit, die 2009 oder 2010 fertig gestellt wurde, sowie die Beurteilungen der Gutachter/innen beinhalten. Abgabeschluss ist der **6. August 2010**.

Dr. Werner von Melle

Der Rechtsanwalt und Journalist Dr. Werner von Melle beeinflusste die hamburgische Wissenschaftspolitik Anfang des 20. Jahrhunderts wie kein anderer. 1891 in das Präsidium der Oberschulbehörde aufgenommen, wurde er neun Jahre später in den Senat berufen und 1904 zum Präses der Oberschulbehörde berufen. 1907 wirkte er maßgeblich auf die Gründung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung hin. Auch in die Gründung der Hamburgischen Universität 1919 war er als Erster Bürgermeister involviert und wurde für seine Verdienste 1921 zum „Rector magnificus honoris causa“ ernannt.

Kontakt:

Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung
Dr. Johannes Gerhardt
Edmund-Siemers-Allee 1/Raum 113
Tel: 040/42838-7638
E-Mail: johannes.gerhardt@hmb-wiss-stift.de
<http://hmb-wiss-stift.de>



Sandrin Lange, Luise Rosemeier und Hanna Marie Thiele bei der Abschlusszeremonie im UN-Hauptgebäude



Antonia von Appen (3. von rechts) und Moritz Hahn (4. von rechts) diskutieren mit anderen Teilnehmern der Arbeitsgruppe des Sicherheitsrates „Children and Armed Conflict“

Vereinte studentische Nationen: „National Model United Nations“ 2010

„Uganda moves to New York“ – unter diesem Motto machte sich eine 20-köpfige studentische Delegation verschiedenster Fachrichtungen der Universität Hamburg Ende März auf den Weg Richtung „Big Apple“. Gemeinsam mit 4.000 anderen Delegierten lernten sie bei der größten studentischen Simulation der Vereinten Nationen (NMUN) den Alltag von Diplomat/inn/en kennen.

Projekt Uganda

Die Hamburger Studierenden vertraten den ostafrikanischen Staat Uganda, die „Perle Afrikas“. In den Komitees, wie z.B. in der Generalversammlung, in der Afrikanischen Union oder im Sicherheitsrat, debattierten sie fünf Tage lang, gingen mit anderen Nationen Bündnisse ein und verabschiedeten Resolutionen im Sinne Ugandas. Die Themen der zehn Komitees, in denen Uganda mit je zwei Delegierten vertreten war, reichten vom Klimawandel über die Bekämpfung von AIDS/HIV in Afrika und die Verteidigung gegen Seepiraten bis hin zum Einsatz von Kindersoldaten.

Intensive Vorbereitung

Vier Monate bereitete sich die Gruppe intensiv auf die Konferenz vor, indem sie sich über wichtige politische und gesellschaftliche Probleme Ugandas informierte, hitzige Debatten im „HanseMUN“-Verein führte und einen Rhetorik-Workshop besuchte. Den letzten Schliff bekamen die Delegierten bei einer „Mini-MUN“, an der auch Studierende anderer Hamburger Universitäten teilnahmen. In New York holten sie sich Tipps bei den „Permanent Missions“ Deutschlands und Ugandas. Die deutsche „Permanent Mission“ bestärkte die Studierenden: „NMUN kommt den realen Vereinten Nationen sehr nah!“

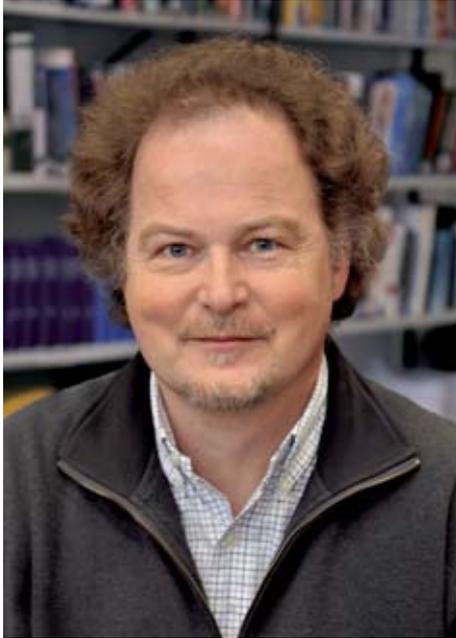
Langer Atem bei Verhandlungen

„Ich habe gelernt, wie man Verhandlungen führt, andere von seinen Ideen überzeugt und vor Publikum spricht. Dies sind Fähigkeiten, die für meinen beruflichen Werdegang sehr wichtig sind, aber nicht im Studium vermittelt werden. Außerdem kann ich die Arbeitsweisen der Vereinten Nationen jetzt besser nachvollziehen“, so Manuel Rojas, Jura-Student im dritten Semester und „Vertreter“ Ugandas im Sicherheitsrat. In den Sitzungen der Komitees lernten die Delegierten, auf konträre Meinungen einzugehen, ohne die eigene Position zu vernachlässigen. Ziel war, einen Konsens im Sinne aller Beteiligten zu finden. Neben ausgezeichneten Argumenten waren auch „Ellenbogen“ und „ein langer Atem“ gefragt.

Die Delegierten bedanken sich für die finanzielle Förderung durch den HanseMUN e.V., den DAAD aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und die Dürr-Stiftung. Interessierte Studierende für die Teilnahme in der „NMUN Delegation“ 2011 sind herzlich eingeladen, erste Eindrücke in den Simulationssitzungen zu gewinnen, die in der Vorlesungszeit montags um 18 Uhr im Raum 109, Allende-Platz 1 („Pferdestall“) statt finden.

www.hansemun.de

Autor/innen: Johanna zum Felde, Frank Tenfelde



Prof. Dr. Michael Funke



Teilnehmer/innen am Kalligraphie-Kurs in Shanghai Sommer 2009



Westen trifft Osten: Starbucks-Filiale in Shanghai



„Reichtum“

Seit Herbst 2008 gibt es den interdisziplinären Bachelor-Studiengang „Wirtschaft und Kultur Chinas“ unter Federführung von **Prof. Dr. Michael Funke**, Professor für Volkswirtschaftslehre. Das Programm beinhaltet gleichermaßen Studieninhalte aus Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Sinologie.

Enge Verbindung Hamburg-China

„Mit Hamburg verfügen wir über den optimalen Standort. Mehr als 400 chinesische Unternehmen haben Dependancen in der Hansestadt. Umgekehrt sind über 700 Hamburger Firmen im China-Geschäft tätig. Die Städtepartnerschaft mit Shanghai steht als Symbol für die traditionell engen Beziehungen zwischen uns und dem Reich der Mitte“, erklärt **Prof. Funke**, der selbst durch seine Tätigkeit als Honorarprofessor an der Beijing Normal University und als Berater der Zentralbank in Hong Kong hervorragende Kontakte in das Reich der Mitte hat.

Interdisziplinärer Studienansatz

Prof. Funke arbeitete gemeinsam mit anderen Ökonomen und Sinologen ein Curriculum aus, das methodische und theoretische Grundlagen der Wirtschaftswissenschaften im Bezug auf den chinesischen Wirtschaftsraum mit Landeskunde Ostasiens, Aspekten der chinesischen Kultur und intensivem Sprachtraining verbindet.

„Unser Aufenthalt in Shanghai im Sommer 2009 war eine sehr interessante Erfahrung. Viele von uns waren zum ersten Mal in China. Der Sprachkurs an der Weiyu High School bildete eine gute Ergänzung zur praxisnahen Anwendung unseres Wissens“, so **Tom Harder**, Studierendensprecher des ersten Jahrganges. Ein obligatorisches Auslandssemester ist zwar nicht vorgeschrieben, aber in der vorlesungsfreien Zeit werden Summer Schools angeboten. „Mit ihrer breit gefächerten Ausbildung werden unsere Absolventinnen und Absolventen mühelos den Berufseinstieg meistern“, betont **Prof. Funke**.

www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp-1/3/33/

Autorin: AD



190 Fächerkombinationen

„Der Standort Hamburg hat den Vorteil, dass er angehenden Lehrerinnen und Lehrern eine Fülle an Möglichkeiten bei der Wahl von Fächerkombinationen bietet“, so **Martin Jungwirth**, seit anderthalb Jahren Leiter des Zentralen Lehrprüfungsamtes. Insgesamt 190 Fächerkombinationen (36 Fächer) können angehende Lehrer/innen in Hamburg studieren – unter Beteiligung von fünf verschiedenen Hochschulen: Universität Hamburg, TU Hamburg-Harburg, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hochschule für Musik und Theater sowie Hochschule für Bildende Künste. Momentan sind rund 6.000 Studierende in den alten und neuen Lehramtsstudiengängen eingeschrieben.

„Zeitfenster-Modell“

„Bei so vielen beteiligten Hochschulen liegt die Herausforderung in der Organisation, damit nicht zu viele Lehrveranstaltungen parallel laufen“, berichtet **Martin Jungwirth**, „**Prof. Dr. Alexander Kreuzer** aus dem Department Mathematik hat für uns das ‚Zeitfenster-Modell‘ entwickelt – mit dem Ergebnis, dass 80% der angebotenen Fächerkombinationen überschneidungsfrei belegt werden können.“ Vor dem Hintergrund kurzer Studienzeiten hat dieses Pionier-Modell zentrale Bedeutung. Deutschlandweit hat es bereits einige Nachahmer gefunden.

Mehr Praxiserfahrung während des Studiums

Im Bachelor-Studium ist die vorlesungsfreie Zeit zwischen dem fünften und sechsten Semester einem ersten längeren Schulpraktikum gewidmet, das in der Vorlesungszeit des fünften Semesters vorbereitet und der des sechsten Semesters nachbereitet wird. Im Kernpraktikum des zweiten und dritten Semesters im Master verbringen die Studierenden einen Tag pro Woche in der Vorlesungszeit und vier bis fünf Wochen in der vorlesungsfreien Zeit an einer Schule. Dabei werden sie durch Lehrende der Universität sowie Fachkräfte des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung betreut. Das Kernpraktikum entspricht einem Umfang von 30 LP, also einem Viertel des gesamten Masters. „Das neue System bietet den Vorteil, dass Studierende im Bachelor und Master Praktika absolvieren und intensiveren Kontakt zu Schüler/innen bekommen“, betont **Martin Jungwirth**.

www.zlh-hamburg.de

Autorin: AD



Lehramtsstudentinnen Andrea Stück und Katrin Szelag

Erste Erfahrungen mit den neuen Schulpraktika

Interview mit zwei angehenden Lehrerinnen

Das „UHH Hochschulmagazin“ befragte die beiden Lehramtsstudentinnen **Andrea Stück**, die auf Lehramt für Gymnasien mit den Fächern Französisch und Latein studiert, und **Katrin Szelag**, die im Lehramtsstudiengang Primar- und Sekundarstufe I mit den Fächern Mathematik, Französisch und Lernbereich Englisch eingeschrieben ist (beide 6. Semester), zu ihren bisherigen Erfahrungen im Schulalltag.

Warum haben Sie sich für das Lehramtsstudium entschieden?

Andrea Stück: „Da meine Mutter Lehrerin ist, habe ich ziemlich früh erste Einblicke in diesen Beruf bekommen. Ich konnte mir gut vorstellen, auch in diesem Beruf zu arbeiten. Für die Fächer Französisch und Latein habe ich mich entschieden, weil ich sprachlich talentiert bin und mir diese Fächer schon in der Schule besonders gefallen haben.“

Katrin Szelag: „Ich habe schon immer als Kind mit meinem jüngeren Bruder Schule gespielt. Außerdem arbeite ich sehr gerne mit Kindern. Natürlich gab es zwischendurch Phasen, in denen ich andere Berufswünsche hatte. Dennoch hatte ich während meiner Schulzeit diverse Nebenjobs, bei denen ich mit Kindern zusammen arbeiten durfte. So stand für mich ziemlich schnell fest, dass Lehrerin mein Traumberuf ist. Bis jetzt bin ich mir sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.“

Was werden Ihrer Meinung nach für zukünftige Lehrer/innen die größten Herausforderungen sein?

Andrea Stück: „Die größte Herausforderung ist meiner Meinung nach, den richtigen Mittelweg zwischen individueller Förderung und der angestrebten Vergleichbarkeit aller Ergebnisse zu finden. Entwicklungen wie das Zentralabitur, Vergleichsarbeiten zwischen Schulen, Regionen, Ländern etc. sollen dazu führen, dass Leistungen von Schülerinnen und Schülern besser vergleichbar sind. Daher werden Standards eingeführt, die jeder erreichen sollte. Andererseits rückt das individualisierte Lernen immer mehr in den Vordergrund.“

Katrin Szelag: „Ich denke, dass die Heterogenität, die an Schulen herrscht, eine große Herausforderung sein wird – besonders an den Stadtteilschulen, an denen so viele verschiedene Persönlichkeiten mit Schwächen und Stärken aufeinander treffen, wird es für eine Lehrerin nicht einfach sein, jedem Schüler gerecht zu werden. Jedes einzelne Kind sollte die Chance auf individuelle Förderung haben. Das ist jedoch kaum zu bewältigen.“





Wie war es für Sie, das erste Mal vor eine Klasse zu treten?

Andrea Stück: „Als ich das erste Mal vor eine Klasse trat, fühlte ich mich bestätigt. Natürlich war ich erst nervös, aber als die Schüler mich begrüßten, war alles in Ordnung. Durch meine Unterrichtsplanung konnte ich mich gut orientieren. Außerdem motivierten mich das Interesse und die Mitarbeit der Klasse. Wenn man Ruhe und Selbstbewusstsein ausstrahlt, überträgt sich das auf die Schüler. Meinem Gefühl nach ist mir dies gut gelungen. Der Unterricht hat mir richtig Spaß gemacht.“

Katrin Szelag: „Das erste Mal vor der Klasse zu stehen, war aufregend. Da ich aber so viele liebenswürdige Kinder vor mir hatte, die gut mitarbeiteten und mir eine gewisse Sicherheit gaben, fühlte ich mich sofort wohl. Natürlich klappt nicht alles immer so, wie man es sich vorstellt, aber durch Spontaneität und Mut zur Improvisation hat man das schnell im Griff.“

Wie haben die Schüler/innen auf Sie reagiert?

Andrea Stück: „Die Schüler waren neugierig darauf, wie sich eine Studentin als Lehrerin anstellt. Sie waren größtenteils sehr aufmerksam dabei. Ich habe mich gefreut, dass viele bei Fragen oder Unklarheiten sofort auf mich zukamen und sich gerne von mir helfen ließen. Obwohl die Klassenlehrerin auch anwesend war, haben sie nicht immer sie zuerst gefragt.“

Katrin Szelag: „Bis jetzt habe ich nur positive Erfahrungen mit Schülern gemacht. Es gab keine Situation, bei der mich ein Schüler bzw. eine Schülerin nicht akzeptiert hätte. Das schönste Kompliment war: ‚Die beiden Stunden sind heute aber richtig schnell vergangen.‘ So bekommt man das Gefühl, dass der Unterricht interessant war und man den Kindern etwas vermittelt hat, das ihnen Spaß gebracht hat.“

Was durften Sie bisher unterrichten?

Andrea Stück: „Bisher habe ich v.a. Latein in den Stufen 5 und 7 unterrichtet. Dabei ging es um Grammatik und Übersetzungsarbeit. Um die Schüler zu motivieren, habe ich versucht, die Grammatik auch spielerisch zu vermitteln. Außerdem haben die Schüler die Texte in Form von kurzen Szenen, Bildern oder eigenen Geschichten kreativ bearbeitet, damit sie den Inhalt der Übersetzungen besser verstehen können. In einer 10. Klasse habe ich Französisch unterrichtet, wobei ich das Thema ‚Québec‘ in Form eines Gruppenpuzzles eingeführt habe.“

Katrin Szelag: „Während meines Praktikums habe ich in einer 5. Klasse im Mathematik-Unterricht das Thema ‚Vierecke‘ unterrichtet. In meiner ‚Vorführstunde‘ hatte ich die Gelegenheit, in einer 7. Klasse das Thema ‚Lineare Funktionen‘ zu gestalten. Außerdem habe ich auf eigenen Wunsch Vertretungsstunden in Französisch in einer 6. und 8. Klasse gegeben.“

Das Interview führte Astrid Dose.



Prof. Angelika Wagner, Ph.D., Gründerin der Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz



Dr. Katrin Vernau, Kanzlerin der Universität Hamburg bei der Vorstellung von „Unica“ in der Handelskammer Hamburg

„UNICA“: Förderung weiblicher Nachwuchsführungskräfte

Seit Januar 2010 gibt es ein neues Mentoring-Programm der Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz für hoch begabte Studentinnen und Doktorandinnen der Fakultäten Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die in den Beruf einsteigen möchten. Kooperationspartner ist die Universitätsgesellschaft Hamburg, Hauptsponsor die Claussen-Simon-Stiftung, die das Projekt mit 40.000 Euro fördert.

„Viele junge Frauen legen zunächst beim Berufseinstieg einen guten Start hin. Dann geht es aber nach drei, vier Jahren nicht weiter. Dies hat vielfältige Gründe“, so **Prof. Angelika C. Wagner, Ph.D.**, Gründerin und Leiterin der Arbeitsstelle. Sie betont, dass Mentoring nicht nur das reine Besprechen von Problemen sei, was auch Freunde oder Kollegen leisten könnten, sondern die Beratung und Unterstützung durch eine Person mit umfassendem Erfahrungswissen.

Enge Vernetzung mit der Hamburger Wirtschaft

Das neue Mentoring-Programm „UNICA“ – der originelle Name stammt von der Geschäftsführerin **Dr. Dorothea Ritter**, die den außergewöhnlichen Charakter der Mentees damit betonen möchte – bietet 20 Studentinnen und Doktorandinnen die Möglichkeit, sich bis zu vier Jahre in ihrer beruflichen Entwicklung von Mentorinnen aus sechs führenden Hamburger Unternehmen begleiten zu lassen. Diese sind die Otto Group, Studio Hamburg, Unilever Deutschland, Gruner + Jahr, British American Tobacco und Philips Deutschland. Außerdem profitieren sie neben Workshops und dem Netzwerk auch von einem Coaching in mentaler Selbstregulation, „Introvision“ genannt. Ziel der von **Prof. Wagner** entwickelten „Introvisions“-Methode ist es, Konflikte und mentale Blockaden aufzulösen.



Prognostizierter Nachwuchskrätemangel

„Ein wesentlicher Grund für die Förderung von weiblichen ‚High Potentials‘ ist außerdem die demographische Entwicklung“, so **Dr. Peter Schäfer**, Vorsitzender der Universitätsgesellschaft Hamburg, „bis zum Jahr 2014 werden 62.000 hoch qualifizierte akademische Nachwuchskräfte fehlen. Diese Lücke möchten wir helfen zu schließen.“ Der Universitätsgesellschaft liegt eine enge Verzahnung der Hochschule mit der Wirtschaft besonders am Herzen – etliche Mitglieder sind ehemalige Führungskräfte. Nach einer einjährigen Pilotphase soll das Projekt auf weitere Fakultäten ausgedehnt werden.

www.expertinnen-beratungsnetz.de

Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz

Die Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz wurde 1989 auf Initiative der damaligen Vize-präsidentin der Universität Hamburg, Prof. Angelika Wagner, Ph.D., gegründet. In ihrer mehr als 20jährigen Geschichte entwickelte sich ein Netzwerk von mehr als 100 Mentorinnen aus Bereichen wie Politik, Wirtschaft, Medien, Wissenschaft und Verwaltung, die bisher (Stand Januar 2010) rund 5.300 Frauen im Rahmen von fünf verschiedenen Programmen beraten haben. Einzigartig ist das Zusammenspiel von Dienstleistung und Forschung, was das Hamburger Modell von den ca. 50 Mentoring-Programmen anderer deutscher Hochschulen unterscheidet. 1998 gab es für die von manchen Männern als „Kaffeeklatsch-Weiber“ verspotteten Pionierinnen im Rahmen des Ideenwettbewerbs „Initiative gefragt – Frauen gefragt“ dafür sogar eine Auszeichnung vom Bundesministerium für Familie, Frauen, Jugend und Senioren.



Mentee Dipl.-Psychologin Katrin Holtsteger

Interview mit zwei Mentees

Britta Buth ist Doktorandin der Erziehungswissenschaft. **Katrin Holtsteger**, Diplom-Psychologin (Abschluss 2009) arbeitet mittlerweile als Trainings- und Konzeptentwicklerin in einer IT-Unternehmensberatung.

Wie haben Ihnen die bisherigen Mentoring-Programme geholfen?

Britta Buth: „Im Rahmen des Mentoring-Programms wurde mir eine Mentorin zugeteilt, die mich in Bezug auf meine weitere berufliche Perspektive beraten hat. Sie hat sich ausreichend Zeit genommen, mit mir herauszufinden: Wo will ich hin, was bringe ich dafür mit und was benötige ich vielleicht noch? Dabei ging es sowohl um fehlende fachliche Qualifikationen als auch um persönliche Eigenschaften wie Blockaden und Ängste. In einer wichtigen Situation hat sie mir geholfen, die richtige Entscheidung zu treffen, durch die ich meine beruflichen Ziele erreicht habe.“

Katrin Holtsteger: „Das Mentoring-Programm war eine Unterstützung in vielerlei Hinsicht. Meine Mentorin half mir dabei, einen realistischen Blick auf mich selbst zu werfen und meine Kompetenzen weder zu unter- noch zu überschätzen. Außerdem gab sie mir ein positives Feedback bezüglich meiner im Studium entwickelten Fähigkeiten und meiner Berufserfahrung. Mir wurde klar, dass meine studienbegleitenden Weiterbildungen und meine ersten Praxiserfahrungen als Trainerin und Coach ein echter Schatz für den Berufseinstieg sind.

Durch den Mentoring-Prozess bin ich mutiger geworden und habe mich auf Stellen beworben, die ich mir vorher nie zuge- traut hätte. Durch Studium und Elternhaus fühlte ich mich im sozialen Bereich zuhause. Da ich mich in Richtung Wirtschaft weiterentwickeln möchte, war meine Mentorin eine wertvolle Unterstützung, die mir mit ihrem Insiderwissen aus dem Personalentwicklungsbereich hilfreich zur Seite stand.“



STUDIOLINE PHOTOGRAPHY

SICHERN SIE SICH 15% RABATT

AUF IHRE BUSINESS- UND BEWERBUNGSSHOOTINGS



Bei Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie in unserem **STUDIOLINE PHOTOSTUDIO** in der Grindelallee 21 **15 % Rabatt** auf Ihre Business- und Bewerbungshootings.

Lassen Sie sich von unseren Fotografen professionell und individuell für Ihre Bewerbung oder Ihr Businessportrait fotografieren. Besuchen Sie unser Studio in der Grindelallee und lassen Sie sich dort gerne beraten.

HAMBURG Grindelallee 21, Tel. 040 68876942, hamburg@studioline.de

www.studioline.de



Mentorin Dr. Doris André (ehemals BAT) und der Vorsitzende der Universitätsgesellschaft Dr. Peter Schäfer

Welche Themen haben Sie mit Ihrer Mentorin besprochen?

Britta Buth: „Ich wollte mein berufliches Ziel konkretisieren, genau formulieren, in welcher Sparte des Personalbereiches ich tätig sein möchte. Dabei hat sie mir sehr viel Mut zugesprochen und mir eine positive Rückmeldung auf meine bisherigen beruflichen Erfolge gegeben. Damals musste ich wählen, ob ich direkt in den Beruf einsteigen oder erst promovieren wollte. Durch ihren Rat habe ich mich für die Doktorarbeit entschieden.“

Katrin Holtsteger: „Die Begleitung durch meine Mentorin erstreckte sich über den gesamten Bewerbungsprozess: Optimierung der Bewerbungsunterlagen, vor allem des CV, aber auch des Anschreibens, Entwicklung einer Bewerbungsstrategie und Vorbereitung auf die Bewerbungsgespräche, z.B. auch auf ein Bewerbungs-Telefonat. Außerdem bereiteten wir gemeinsam den Besuch von Assessment-Centern vor.“

Warum haben Sie sich bei ‚UNICA‘ beworben?

Britta Buth: „Nach meinem Berufseinstieg stellt sich für mich jetzt die Frage, wie es weitergeht. Ich erhoffe mir, dass Frauen, die sich in den Führungsetagen der Wirtschaft auskennen, mir mit fachlichem aber auch persönlichem Rat zur Seite stehen können, wie ich meine nächsten Ziele formuliere und erreiche. Einige Stolpersteine habe ich bisher schon selbst gemeistert – allerdings ohne eine richtige Strategie. Deswegen erhoffe ich von ‚UNICA‘ das Erlernen von Spielregeln, insbesondere in von Männern dominierten Bereichen wie beispielsweise Führungsetagen. So kann ich Probleme noch besser lösen.“

Katrin Holtsteger: „Neben der praktischen und moralischen Unterstützung, die mir meine Mentorin gegeben hat, haben mir die Treffen mit ihr Freude bereitet und meine Neugier geweckt. Der Austausch mit anderen Mentees hat mir sehr bei meiner Orientierung geholfen. Bei der weiteren Zielfindung erhoffe ich mir Unterstützung durch das ‚UNICA‘-Programm. Der Entwicklungsprozess ist mit dem Finden eines Jobs noch längst nicht vorbei. Die erste Zeit im Job wird genauso aufregend wie die Suche. Ich hoffe, von den Erfahrungen einer Berufstätigen zu lernen und einige Fehler zu vermeiden. Mein Traum wäre es, mich im Beratungs- und Trainingsbereich selbstständig zu machen.“

Das Gespräch führte Astrid Dose.



Aufstiegschancen: 100 Jahre Germanistik in Hamburg

Der F.C. St Pauli wird in diesem Jahr 100, die Hamburger Germanistik auch. St. Pauli hat mehr Zuschauer/innen; beide spielen mittlerweile in der ersten Liga. Die Fans der Germanistik können selbst mitspielen. Ihre Geschichte ist bunt, unübersichtlich, aber gut erforscht und lässt sich auf 200 Seiten darstellen – oder in der gegenwärtigen Ringvorlesung, deren Begleitband pünktlich zur Hundertjahrfeier im Oktober erscheinen wird.

„Highlights“ der Hamburger Germanistik

Alles begann 1910: An der Schnittstelle des Allgemeinen Vorlesungswesens, der Oberlehrerinnen-Kurse und des Kolonialinstituts wurde die erste Professur für Deutsche Sprache eingerichtet. Der Akzent lag auf dem Niederdeutschen, um das herum das Niederländische, das Kap-Holländische (Afrikaans) und die skandinavischen Sprachen angesiedelt wurden. Das Niederdeutsche unter **Conrad Borchling**, der wissenschafts- und kulturpolitisch über Hamburg hinaus bis nach Skandinavien, in die Niederlande und nach Belgien wirkte, war lange das Flaggschiff der Hamburger Germanistik. Lokale Resonanz und internationale Geltung verschafften ihr die von **Agathe Lasch**, der ersten Germanistik-Professorin Deutschlands, aufgebauten Wörterbuch-Archive. Zu dem „Mittelniederdeutschen“ und dem „Hamburgischen Wörterbuch“ kamen später weitere Wörterbücher hinzu – noch heute ein Hamburger Markenzeichen.





Innovationen seit den 1970er Jahren

1933 und 1945 waren politische, aber kaum inhaltliche Zäsuren in der Geschichte der Germanistik. Ein kräftiger Innovationsschub erfolgte erst mit dem Ausbau der Universität in den 1970er Jahren: mit der Zahl der Stellen vervielfältigten sich die Forschungsschwerpunkte des Faches. Die Sprachwissenschaft der germanistischen Linguistik folgte in Forschung und Lehre der ‚pragmatischen Wende‘, die den Fokus von der klassischen Grammatiktheorie hin zur Textlinguistik richtete, zur Untersuchung von Fach- und Wissenschaftssprachen, von Sprache im Alltag, in Medien, in Werbung und Politik, in Institutionen, des Sprachgebrauchs unter geschlechts- oder altersspezifischen Gesichtspunkten. In diesem Zusammenhang entwickelte sich in den 1980er Jahren das Hamburger Modell der Journalistenausbildung.



Besonderheit der Hamburger Germanistik: Comic-Forschung

Theater, Hörfunk, Fernsehen

Die (außerordentliche) Professur für Neuere deutsche Literaturgeschichte wurde 1919 eingerichtet; 1926 wurde der Extraordinarius **Robert Petsch** Ordinarius Professor. Er war nicht nur einer der bedeutendsten Literaturwissenschaftler Deutschlands, er war auch ein glänzender Organisator und eine feste Größe im Hamburger Theater- und Kulturleben. 1928 gründete er das erste „Seminar für deutsche Literaturgeschichte und allgemeine Literaturwissenschaft“. Bislang war Germanistik fast ausschließlich eine historische Disziplin gewesen – **Petsch** aber interessierte sich vor allem für die Konstruktionsweise von Texten und Gattungen. Er war einer der wissenschaftlichen Pioniere, die sich professionell nicht nur mit Theater, sondern auch mit Hörspiel und Film befassten, und gehört damit zu den Gründerfiguren einer Medienforschung, für die Hamburg überregional allerdings erst seit den 1980er Jahren bekannt wurde.

Die „Allgemeine Literaturwissenschaft“ war ein Hamburger Alleinstellungsmerkmal und wurde zu einem Forschungsschwerpunkt, der auch nach dem Zweiten Weltkrieg ausdrücklich weiter gepflegt und bis in die Gegenwart beispielsweise von der Forschergruppe Narratologie verfolgt wird, die sich als erste in der Bundesrepublik interdisziplinär mit der Konstruktion von Erzählungen beschäftigte. Nicht zu vergessen sind die Hamburger Goethe-Gesellschaft und -Forschung, von **Robert Petsch** gegründet und von **Hans Pyritz** und **Erich Trunz** weitergeführt. **Karl Robert Mandelkows** „Wirkungsgeschichte Goethes in Deutschland“ ist bis heute ein Standardwerk, das in dieser Traditionslinie steht.

Ähnlich dem „Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft“ ging aus dem international renommierten Studiengang zur Deutschen Gebärdensprache ein eigenes Institut hervor. An die Stelle der historischen trat die theoretische Linguistik, und aus ihr entstand in Zusammenarbeit mit der Informatik die Computerlinguistik, die 2001 zur Gründung der interdisziplinären und international vernetzten „Arbeitsstelle für Computerphilologie“ führte.

Mittelalterforschung

Ungeachtet weiterer Hamburger Spezifika, wie der traditionsreichen Editionsphilologie oder Expressionismus-Forschung, zeigt schon diese kleine Auswahl ein vielschichtiges Fach in lebendiger Wechselwirkung mit seinen Nachbarfächern und der Hansestadt. Die Hamburger Germanistik reagierte (meist) kreativ auf gesellschaftspolitische Entwicklungen und Anforderungen. War die „Ältere deutsche Sprache und Literatur“ z.B. ursprünglich auf die „Germania“ konzentriert, beschäftigt sie sich seit den 1970er Jahren auch mit „Romania“ und Texten des lateinischen Mittelalters. Gemeinsam mit anderen Disziplinen entwickelte die germanistische Mediävistik die „Mittelalter-Studien“, seit 2002 ein bundesweit einzigartiges Nebenfach über die faszinierende Lebenswelt des europäischen Mittelalters, in dem die kulturhistorische Einordnung der ‚textlichen Kommunikation‘ im interdisziplinären Austausch erfolgt. Außerdem findet die frühe Neuzeit (1500-1800) eine starke Berücksichtigung – sie bildet das Verbindungsglied zwischen den beiden germanistischen Instituten.

1870

1880

1890

1900

1910

1920

1930

Heinrich Meyer-Benfey (1869-1945)

Conrad Borchling (1872-1946)

Robert Petsch (1875-1945)

Giulio Panconcelli-Calzia (1878-1966)

Agathe Lasch (1879-1942)

Walter A. Berendsohn (1884-1984)

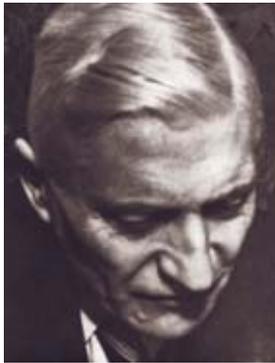
Vilma Mönckeberg-Kollmar (1892-1985)

Hans Teske (1902-1945 (vermisst))

Karl Robert Mandelkow (1927-2008)



Heinrich Meyer-Benfey (1869-1945)



Conrad Borchling (1872-1946)



Robert Petsch (1875-1945)



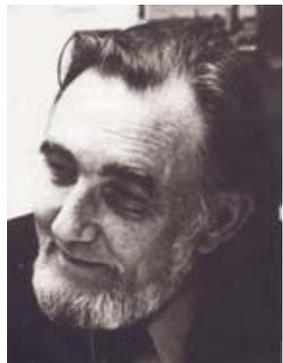
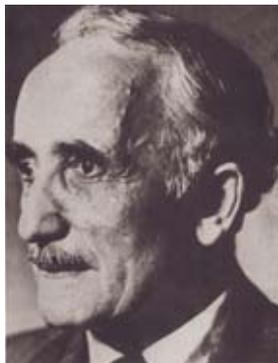
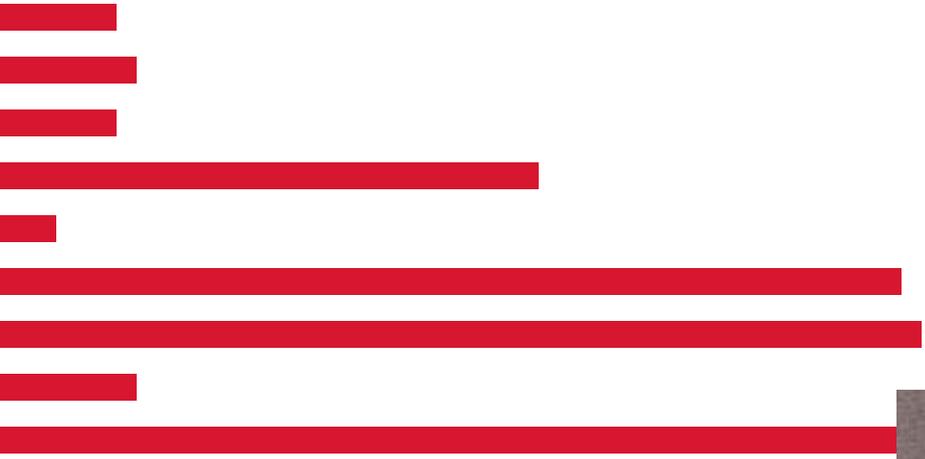
Giulio Panconcelli-Calzia (1878-1966)

„Hamburger Arbeitsstelle für Exilliteratur“

Auch die Literaturwissenschaft differenziert(e) sich immer weiter. Der älteste Forschungsschwerpunkt ist die „Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur“ – 2001 nach dem ins Exil getriebenen Hamburger Literaturwissenschaftler in „Walter-A.-Berendsohn-Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur“ umbenannt und die einzige Forschungsstelle dieser Art in Europa. Die Hamburger Medienforschung entwickelte sich aus der Literaturwissenschaft heraus zu einem eigenen „Institut für Medien und

Kommunikation“. Wesentlichen Anteil daran hat das 1980 geschaffene interdisziplinäre Medienzentrum, das mit einer technisch hochmodernen Ausstattung Studierenden den Umgang mit Schnitt und Ton ermöglicht. Ergänzend wurde 2000 gemeinsam mit dem NDR, dem WDR und dem Hans-Bredow-Institut für Medienforschung eine „Forschungsstelle für Geschichte des Rundfunks“ eingerichtet. Seit 1985 besteht die „Hamburger Arbeitsstelle für feministische Literaturwissenschaft“, die sich Verdienste um die „Gender-Forschung“ erworben hat.





Agathe Lasch (1879-1942)

Walter A. Berendsohn (1884-1984)

Vilma Mönckeberg-Kollmar (1892-1985)

Karl Robert Mandelkow (1927-2008)

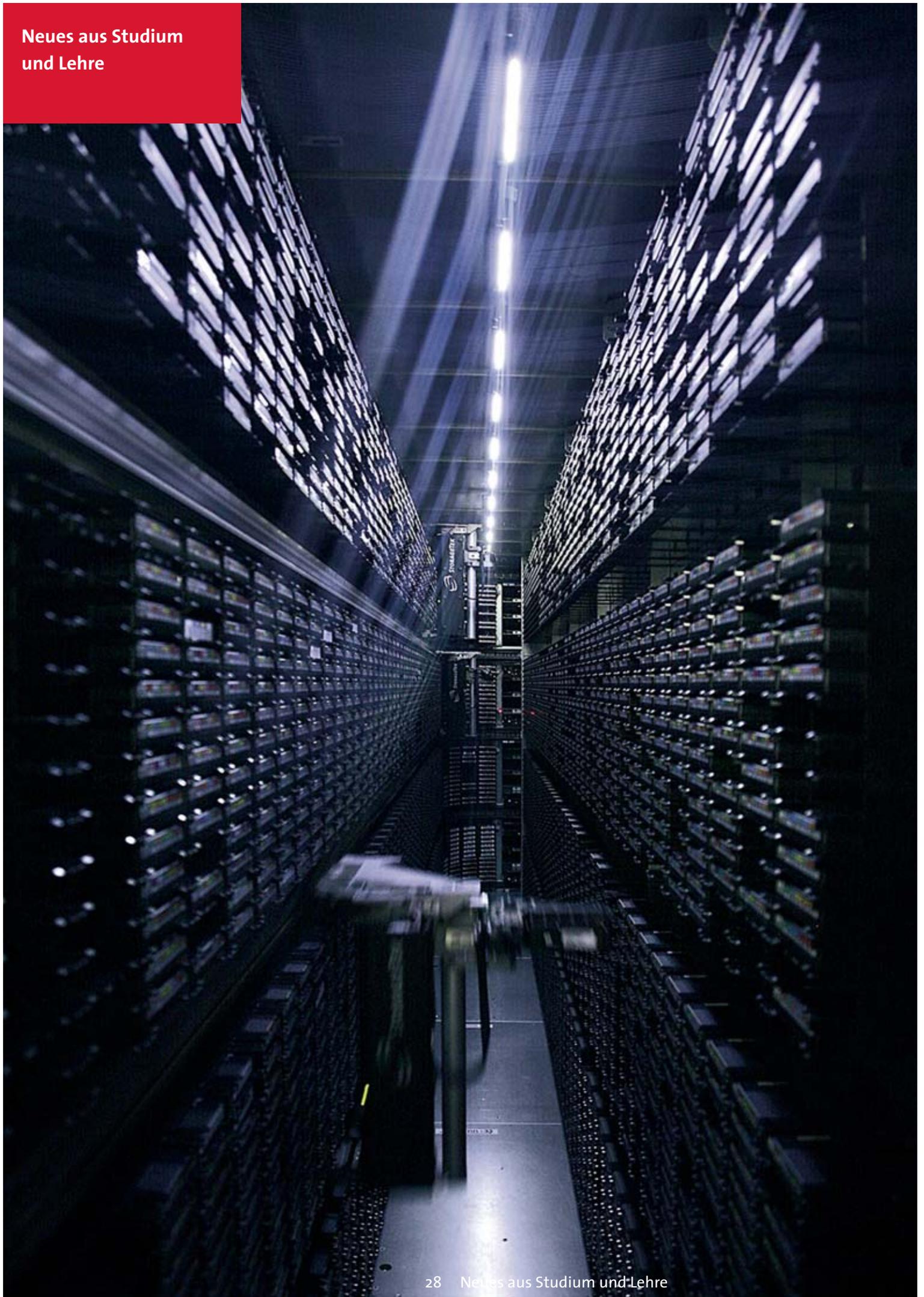
Comicforschung in Hamburg

Auf Initiative von Studierenden geschah 1990 vermutlich die ungewöhnlichste Gründung am Literaturwissenschaftlichen Seminar: die „Arbeitsstelle für Graphische Literatur“, die mit ihren Veranstaltungen und ihrer „Bédéthek“ – einer Spezialbibliothek für Comics und Comicforschung – von über 25.000 Einheiten in der Bundesrepublik einzigartig sein dürfte. Von der traditionellen Orientierung löste sich das literaturwissenschaftliche Studium auch durch die Öffnung zur Medizin, zur Psychologie und zur Kulturwissenschaft – nicht zuletzt durch die Schwerpunktbildung im Bereich der „interkulturellen“ Literaturwissenschaft und Sprachforschung, die die Auswirkungen kultureller Austauschprozesse auf das künstlerische Schaffen, auf das Verständnis der eigenen Kultur und auf Formen der Fremdwahrnehmung untersuchen.

Zukunftsperspektiven

Die Hamburger Germanistik kann heute die Schwerpunkte, die sich innerhalb eines Jahrhunderts ausgebildet haben, nicht mehr alle gleichmäßig pflegen – zumal immer noch spannende neue hinzukommen. Wurden die Stellen in den 1970er Jahren stark aufgestockt, wurden sehr viele in den 1990ern wieder gestrichen. Heute verfügen beide germanistischen Institute in der Lehre wieder über genauso viele wissenschaftliche Stellen wie 1966 und nur über ein geringfügig höheres Lehrdeputat. Das kann sich natürlich wieder ändern – St. Pauli will ja auch hoch hinaus.

Autor/inn/en: Myriam Richter M.A., Prof. Dr. Hans-Harald Müller



IT-Fach- und Führungskräfte für die Zukunft

Fachkräftemangel – ein Schlagwort, das seit einigen Jahren Hochkonjunktur hat, wenn es um die Situation der deutschen Wirtschaft geht. Nicht nur der Ingenieursbereich, auch die IT-Branche ist davon gravierend betroffen – auch hier in Hamburg. Gegen diesen Trend steuert ab dem Wintersemester 2010/11 das neue Masterprogramm „IT-Management und Consulting“ am Department Informatik an. Das Besondere ist: die Wirtschaft ist direkt beteiligt.

Informatik-Ausbildung im Zeitalter der Globalisierung

„Die Idee zum neuen Master entstand aus unserer Überzeugung, dass wir für die komplexen Zusammenhänge, die durch den durchdringenden IT-Einsatz in Unternehmen und globalen Märkten entstehen, besonders gut ausgebildeten Nachwuchs im IT-Management und -Consulting weltweit benötigen. Diese High Potentials werden sich in einem sehr dynamischen Umfeld bewegen, auf das wir sie mit diesem Masterangebot bestmöglich vorbereiten wollen“, erklärt **Prof. Dr. Ingrid Schirmer**, die Projektinitiatorin.



„Schulterschluss Hochschule - Wirtschaft“: Dr. Thomas M. Schünemann, Vize-Präsident der Handelskammer Hamburg, Studiengangleiterin Prof. Dr. Ingrid Schirmer, Jürgen Sponnagel, Vice President der Steria Gruppe und Vorsitzender des Kuratoriums, unbekannt, Prof. Dr. Heinrich Graener, Dekan der MIN-Fakultät, Prof. Dr. Norbert Ritter, damals Leiter Department Informatik

Engagement der Hamburger Wirtschaft

Ab Dezember 2008 suchte die Informatikprofessorin mit ihrem Team in der Handelskammer und bei renommierten Hamburger Unternehmen nach Mitstreiterinnen und Mitstreitern, die sich für die Konzeptionierung dieses Masterstudienganges engagierten, was schnell gelang. Bereits im Juli 2009 konnte ein beratendes Kuratorium, bestehend aus Vertreter/innen von derzeit 18 renommierten Hamburger Unternehmen, gegründet werden. Sechs Firmen fungieren als Premium-Förderer, 12 als Förderer.

Die Fördererunternehmen werden den Master während einer Laufzeit von sechs Jahren mit 1,26 Millionen Euro unterstützen. Insgesamt gibt es in der Freien und Hansestadt ca. 8.600 IT-Unternehmen. Zum Wintersemester 2010/11 wird durch diese finanzielle Unterstützung eine Stiftungsprofessur mit einer eigenen Arbeitsgruppe eingerichtet. Damit stärken die Unternehmen außerdem den IT-Standort Hamburg.

Besonders hoher Anwendungsbezug

Charakteristikum des neuen Masterprogramms – ausgelegt für 30 Studierende - ist der hohe Praxisanteil. Er umfasst 57 Leistungspunkte, was ungefähr 47 Prozent entspricht, und besteht aus einer Einführung in die Praxiselemente, einem Praktikum, einem Projekt und der Masterarbeit. „Die beteiligten Unternehmen bieten den Studierenden eine Einbindung in Studien- und Firmenprojekte, Auslandspraktika und liefern so Einblick in die Vielfalt anwendungsbezogener Forschungsfragen sowie Unternehmenskulturen“, betont **Jürgen Sponnagel**, Senior Executive Vice President der Steria Gruppe, einem der Premium-Förderer und Mitinitiator des Studienganges sowie Vorstandsvorsitzender des Kuratoriums.





IT VERÄNDERT DIE WIRTSCHAFT UND IHRE ZUKUNFT

Die **Vattenfall Europe Information Services GmbH** zählt zu den größten Systemhäusern. Als IT-Full-Service-Dienstleister ist es unser Ziel, mit höchst wirtschaftlichen IT-Dienstleistungen und intelligenten Lösungen an der Spitze der Besten zu stehen. Unser Leistungsspektrum reicht von der Unternehmensberatung über die Konzeption und Entwicklung von Softwarelösungen sowie deren Implementierung, bis hin zu Betrieb und Betreuung von Unternehmenssystemen.

Wir bieten Hochschulabsolventen als Direkt-einstieg oder innerhalb eines Traineeprogramms einen perfekten Berufsstart und suchen motivierte Studenten für Praktika, Studentenjobs und Abschlussarbeiten. Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann rufen Sie uns an.

Tel +49 40 600 05 39 01
www.vattenfall.de/is



Gestaltungsmöglichkeiten während des Masters

Nicht alle Module sind den Studierenden vorgeschrieben – in den Wahlpflichtbereichen können sie zwischen etlichen Optionen wählen. So gibt es beispielsweise im Bereich „IT-Entwicklung“, „Intelligente Roboter“, „Softwarearchitektur“ und „Mobilnetze, dienstintegrierte Netze und Echtzeitkommunikation“. In „IT-Management“ stehen u.a. „Sicherheit von komplexen Informatik-Systemen“ sowie „Business Intelligence und Data Mining“ zur Auswahl. Wer gerne Auslandserfahrung sammeln möchte, kann entweder ein Auslandspraktikum in einer Niederlassung der beteiligten Firmen absolvieren oder aber ein Semester an einer der Partnerhochschulen, z.B. in St. Andrews (Schottland) oder an der University of Washington (USA), des Studiengangs verbringen.



Absolvent/inn/en mit Zukunftsperspektive

„Unsere Absolventinnen und Absolventen sollen als ‚IT-Transferleister‘ IT-Innovationen bewerten oder auch entwickeln, aber insbesondere die Unternehmensstrategie (d.h. z.B. neue Geschäftsmodelle) maßgeblich mitgestalten und die damit verbundenen Unternehmenstransformationen in ihrem Aufwand einschätzen und initiieren. Auf der Basis ihrer Kompetenzen im IT-Management und -Consulting nehmen sie als Kommunikatoren in Zukunft dringend benötigte Entscheidungs- und Vermittlungspositionen im Spannungsfeld zwischen Fachabteilungen und IT in Unternehmen ein“, so **Prof. Dr. Ingrid Schirmer**.



Kontakt:

Paul Drews

E-Mail: studienbuero@informatik.uni-hamburg.de

www.informatik.uni-hamburg.de/itmc

Autorin: AD

Die Förderunternehmen

Premium-Förderer sind: die Generali Versicherung AG, die NRS Norddeutsche Retail-Service AG, die PPI AG Informationstechnologie, die Steria Mummert Consulting AG, die T-Systems Enterprise Services GmbH und die Vattenfall Europe Information Services GmbH. Als weitere Förderer fungieren: die Caggemini sd&m AG, die DAKOSY AG, Dataport, die DV-RATIO NORD GmbH, die Fortis IT-Services GmbH, die Hamburg Port Authority, die HPC Aktiengesellschaft, die itemis AG, die Iteratec GmbH, die Lufthansa Systems AS GmbH, die vero projects – Kopsch Projektmanagement GmbH und die www.Bitmanager AG.

Anzeige

Erkennen Sie eine Chance, wenn sie vor Ihnen steht?



Kommen Sie zu einer der Top-5-IT-Beratungen in Deutschland.

Wir bieten Ihnen spannende Projekte in einem attraktiven Umfeld, in einer flachen, flexiblen Organisation mit ausgeprägter Mitarbeiterorientierung.

Zur Verstärkung unserer Entwicklungs- und Beratungsteams suchen wir

SW-Engineers/IT-Consultants (m/w)

Während oder nach Ihrem Studium der Informatik, Wirtschaftsinformatik, Mathematik, Physik, BWL haben Sie idealerweise schon Praxiserfahrung gesammelt, vorzugsweise im Umfeld der Finanzdienstleistungsbranche.

Sie sind in der Lage, sich schnell und selbstständig in bestehende Systeme einzuarbeiten. Sie haben einen hohen Qualitätsanspruch an die Ergebnisse Ihrer Arbeit. Sie sind zuverlässig, kommunikationsstark und teamfähig.

Bitte senden Sie uns Ihre komplette Bewerbung mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung und Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins über www.ppi.de/karriere

Ihre Ansprechpartnerin:

Annette Fink · Human Resources Manager

PPI Aktiengesellschaft

Moorfuhrweg 13 · 22301 Hamburg

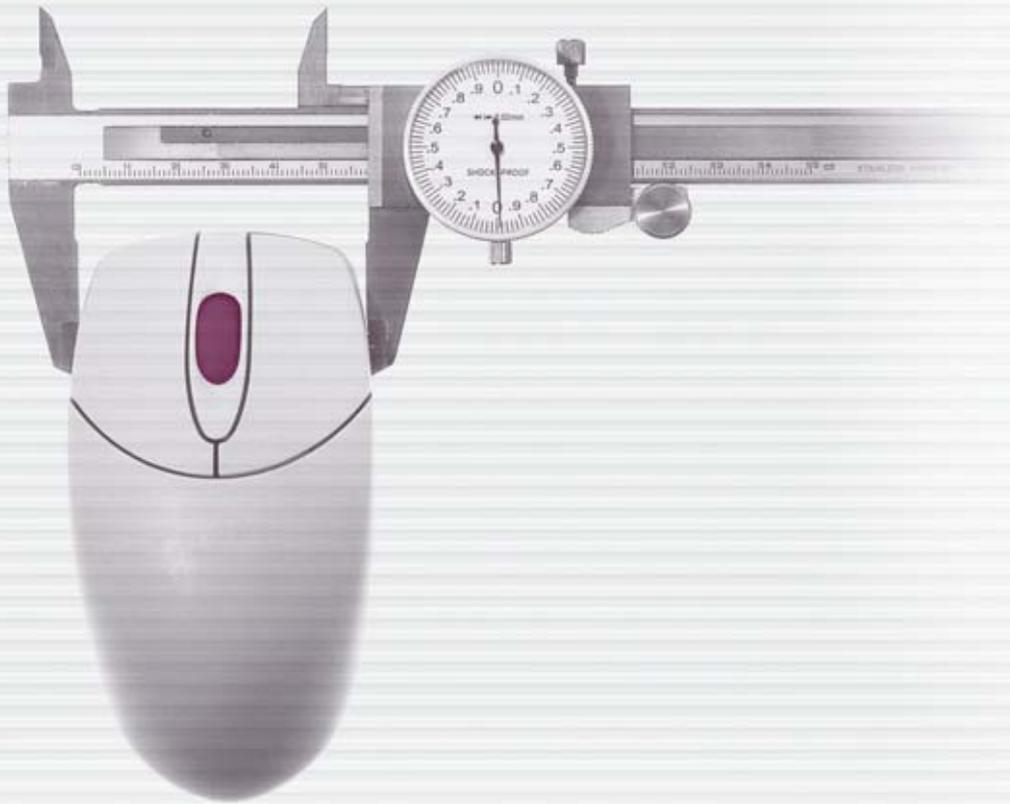
Tel.: +49 (0)40 227433-0

Premiumförderer Masterstudiengang IT-Management und -Consulting der Universität Hamburg



PPI AKTIENGESELLSCHAFT

IT ist unsere Leidenschaft – Leidenschaft ermöglicht Spitzenleistung



Hervorragende IT-Lösungen sind die Basis erfolgreicher Geschäfte. Wir setzen strategische Entscheidungen in passende IT-Lösungen um.

Unseren Kunden bieten wir

- IT-Strategieberatung
- Architekturberatung
- Durchführung kompletter Softwareprojekte
- Übernahme des Projektmanagements
- Projekt- und Architektur-Audits

Dabei kombinieren wir technische Innovation mit erprobten Methoden, Pioniergeist mit Erfahrung aus Projekten für internationale Unternehmen.

Seit 13 Jahren sind wir erfolgreich am Markt und wachsen kontinuierlich. Für unsere Projekte suchen wir weiterhin hoch qualifizierte Mitarbeiter.

iteratec – Kompetenz für angemessene IT-Lösungen



iteratec GmbH
Gründung: 1996
Mitarbeiter: 110
Kontakt:
info@iteratec.de

*IT-Strategien und
Projekte*

iteratec GmbH
Inselkammerstraße 4 · 82008 München-Unterhaching
Tel.: 089/61 45 51-0, Fax: -10 · www.iteratec.de





Eingehende Betrachtung brasilianischen Holzes

Holzverarbeitung auf Brasilianisch

Im Herbst 2009 besuchten 29 Bachelor- und Master-Studierende der Holzwirtschaft unter Leitung von Prof. Dr. **Elisabeth Magel**, Prof. Dr. **Michael Köhl** und Uli Hilbers den Süden Brasiliens, um sich mit dortigen Formen der Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung auseinanderzusetzen. Dabei nahmen sie auch an einem deutsch-brasilianischen Symposium zu nachhaltiger Energie an der „Universidade Federal do Paraná“ in Curitiba teil, mit der die Hamburger Holzwirte bereits seit den 1970er Jahren enge Beziehungen pflegen.

Brasilianische Studierende haben im Gegenzug bereits mehrfach das Hamburger Zentrum für Holzwirtschaft besucht. Finanziell unterstützt wurde die Exkursion durch den DAAD, die Stiftung Pro Wood, die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Holzwirtschaft der Universität Hamburg, Kronospan und den Bund deutscher Holzwirte.





Entspannung bei einem Bootstrip

Nachhaltige Energien

„Wir waren davon überrascht, wie sehr die Regierung Brasiliens sich der Regenwaldproblematik bewusst ist – nicht zuletzt, da sie Wirtschaftspartner finden möchte und die kritische Haltung der Europäer kennt. Das Symposium hat uns einen ersten Eindruck von ihrem Innovationsreichtum im Bereich der nachhaltigen Energiegewinnung vermittelt. Außerdem haben die Brasilianer die Befürchtung entkräftet, dass für den großflächigen Anbau von Soja, Mais und Zuckerrohr zur Gewinnung von Biotreibstoffen Regenwald abgeholzt werden muss“, so die Exkursionsteilnehmerin **Mina-Merle Voss**. Die Brasilianer nutzen in verstärktem Maße nachhaltige Energieformen wie beispielsweise Wasserkraft oder Ethanol.

„In Lages haben wir das Biomassekraftwerk von ‚Tractebe‘ besichtigt, das durch die Verbrennung von Biomasse Energie erzeugt. Durch seine Zertifizierung beim ‚United Nations Clean Development Mechanism‘ generiert das Kraftwerk außerdem Zertifikate für den internationalen Treibhausgas-Emissionshandel. Es hat eine Kapazität von 28 MW und liefert zusätzlich 25 t Dampf pro Stunde. Zur Verbrennung werden Holzabfälle aus holzverarbeitenden Betrieben genutzt“, berichtet **Prof. Dr. Michael Köhl**.



20jährige Eukalyptusbäume

Andersartige Holzverarbeitung

Bei der Exkursion durch die Bundesstaaten Paraná, Santa Catarina und Rio Grande do Sul lag der Schwerpunkt in der Betrachtung verschiedener Formen der Holzverarbeitung. Einige Produktionsanlagen gleichen weitestgehend denen in Deutschland – wie beispielsweise die Herstellung von Spanplatten bei ‚Satipel‘ in Taquari auf einer sehr modernen Produktionslinie. Andererseits gibt es Produktionsformen wie Gerbstoffgewinnung aus Baumrinden bei ‚Seta S.A.‘, die in Deutschland völlig verschwunden sind.





Studierende und Mitarbeiter/innen der Universität Hamburg und der FLONA (Floresta Nacional) in Sao Francisco de Paula. In der vorderen Reihe hocken Prof. Dr. Elisabeth Magel und Prof. Dr. Michael Köhl (2. und 3. von links)

Expedition Regenwald

Zu den weiteren Höhepunkten der Exkursion gehörte der Besuch des Atlantischen Küstenregenwaldes und der Mangroven im Nationalpark Superagüi, der Eukalyptus- und Akazienplantagen sowie der Araukarien-Wälder und Kiefernplantagen im Nationalforst Sao Francisco de Paula. Die Bundesstaaten, die auf dem Programm standen, sind nicht nur durch atemberaubende Natur, sondern auch besonders durch deutsche Einwanderer geprägt, z.B. in Blumenau, wo nach München das weltweit zweitgrößte Oktoberfest gefeiert wird, oder in Novo Hamburgo.

Spannungsfeld moderne Technik vs. einfache Lebensverhältnisse

„Für unsere zukünftigen Absolventinnen und Absolventen war diese Exkursion besonders wichtig, da sie in einem von Internationalisierung und Globalisierung geprägten Arbeitsumfeld tätig sein werden. Sie haben Einblicke in ein unbekanntes wirtschaftliches und kulturelles Umfeld erhalten. Neben den fachlichen Erkenntnissen hat bestimmt auch das Spannungsfeld von hochtechnisierten Produktionsprozessen und einfachsten Lebensverhältnissen der ländlichen Bevölkerung bei ihnen einen bleibenden Eindruck hinterlassen“, so Prof. Dr. Elisabeth Magel.



Wanderung auf hölzernen Pfaden

www.holzwirtschaft.org

Autorin: AD



Zusammenspiel von Recht und Wirtschaft in einer globalisierten Welt

Seit April 2010 gibt es am Institut für Recht und Ökonomik ein neues Graduiertenkolleg, das sich unter Leitung von **Prof. Dr. Thomas Eger** mindestens viereinhalb Jahre lang mit der „Ökonomik der Internationalisierung des Rechts“ beschäftigen wird. Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit zwei Millionen Euro gefördert, werden hier 15 Doktorand/inn/en und ein/e Postdoktorand/in forschen. Neben der Universität Hamburg sind das Max Planck Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, die Bucerius Law School sowie Wissenschaftler der Universitäten St. Gallen und Kassel beteiligt.

Hintergrund Globalisierung

„Ausgangspunkt der interdisziplinären Forschung im Kolleg ist die viel beschworene Globalisierung“, so **Prof. Eger**. Sie bewirkt einerseits, dass Menschen von einer gesteigerten Mobilität von Waren, Dienstleistungen und Personen profitieren und an beträchtlichem Wohlstand teilhaben. Andererseits leiden sie unter Phänomenen wie dem international agierenden Terrorismus. Jurist/inn/en sehen sich mit einer Rechtsprechung konfrontiert, die nicht mehr nur innerhalb nationaler Grenzen funktioniert, sondern über diese hinausgeht.

Nationales versus internationales Recht

„Zentrales Thema unseres Kollegs ist die Anwendung ökonomischer Methoden auf Problemstellungen des internationalen Rechts bzw. ihre Wechselwirkungen mit nationalem Recht, was bisher kaum Beachtung gefunden hat“, erklärt **Prof. Eger**. Heutzutage liegt die Gesetzgebung nicht mehr ausschließlich in den Händen von Nationen, sondern wird maßgeblich international geprägt, beispielsweise durch die EU. „Die Internationalisierung des Rechts stellt die vertikale Gewaltenteilung in Frage. Welche Probleme sollen weiter auf nationaler, welche dagegen zukünftig durch internationale Gremien bewältigt werden?“, ergänzt **Prof. Dr. Stefan Voigt**, Co-Direktor des Instituts für Recht und Ökonomik.



Modell „Transkostenökonomik“

Methodischer Ausgangspunkt der Dissertationen ist die „Transkostenökonomik“, die die Kosten analysiert, die beim Handel mit Gütern und Dienstleistungen sowie der Mobilität von Personen und Kapital über nationalstaatliche Grenzen hinweg entstehen. Für dieses Konzept erhielt der Ökonomie-Professor **Oliver Williamson** (University of Berkeley) 2009 den Nobelpreis. Promotionen werden konkret zu folgenden Fragestellungen entstehen: Zuweisung und Beschränkung von Nutzungsrechten, Implementierung und Sanktionierung internationaler Rechtsnormen, Konstitutionalisierungstendenzen sowie Wettbewerb der Rechtssysteme versus Rechtsvereinheitlichung. Die Doktorand/inn/en kommen in den Genuss von Workshops, Seminaren, internationalen Konferenzen sowie Auslandsaufenthalten. Außerdem werden sie jeweils von zwei Betreuer/innen über zwei Jahr lang intensiv beraten. ■

www.ile-hamburg.de/_rubric/index.php/Graduierertenkolleg

Autorin: AD



Leiter des Instituts für Recht und Ökonomik: Prof. Dr. Thomas Eger



Pluspunkt internationales Renommee

Der Doktorand der Universität Hamburg **Marc Scheufen**, der an der Philipps-Universität Marburg Volkswirtschaftslehre studierte, und Doktorandin **Natalia Lojko**, die an den Universitäten Warschau und Utrecht ein Jura-Studium absolvierte, berichten über ihre Motivation, am Graduiertenkolleg teilzunehmen.

Warum haben Sie sich an dem neuen Graduiertenkolleg beworben? Was versprechen Sie sich davon?

Marc Scheufen: „Jeder Nachwuchswissenschaftler mit Interesse für die rechtsökonomische Forschung kennt den Standort Hamburg aufgrund seiner wissenschaftlichen Exzellenz auf diesem Gebiet. Für mich waren insbesondere die Programmstruktur und das innovative Betreuungskonzept entscheidend. Neuere Entwicklungen im Bereich der ökonomischen Analyse des Rechts zeigen, wie unzulänglich die bisherigen verallgemeinernden Theorien waren. Der komplexen globalisierten Wirtschaft kann man nur mit einem breiteren, multidisziplinär ausgerichteten Ansatz zur Analyse und Ausgestaltung bestehender Rechtssysteme begegnen. Das neue Graduiertenkolleg hat diese Notwendigkeit erkannt, indem es einen Dialog zwischen Ökonomen und Rechtswissenschaftlern fördert.“

Natalia Lojko: „Das Institut für Recht und Ökonomik bietet zweifellos eines der besten Ph.D.-Programme in unserem Bereich. Hier lernt man bei anerkannten Dozenten, nimmt an inspirierenden Seminaren und Vorlesungen teil und profitiert von einer gut ausgebauten Infrastruktur. Nachdem ich sechs Jahre lang als Anwältin in den Bereichen Intellectual Property und Pharmazie gearbeitet habe, möchte ich mich akademisch im sozialökonomischen Bereich weiter bilden.“



Doktorandin Natalia Lojko



Doktorand Marc Scheufen

Über welches Thema werden Sie promovieren?

Marc Scheufen: „In meiner Promotion möchte ich erforschen, welche Anreize im Urheberrecht für Forschung und neues Wissen geschaffen werden müssen. Urheberrechte und auch die anderen Schutzrechte für geistiges Eigentum schaffen einen Anreiz zu forschen. Aber speziell in einer zunehmend digitalisierten Informations- und Wissensgesellschaft stellt sich die Frage, ob der Urheberrechtsschutz noch zeitgemäß ist oder wie er anders ausgestaltet sein sollte.“

Natalia Lojko: „Ich möchte meine Doktorarbeit über Intellectual Property (geistiges Eigentum, Anm. d. R.) und Gesundheitsversorgung im internationalen Kontext schreiben, da hier sowohl rechtliche als auch wirtschaftliche Elemente von Bedeutung sind. Eine konkrete Frage ist beispielsweise das Wechselspiel zwischen staatlichen Vorgaben und Marktmechanismen.“

Wo sehen Sie Ihre berufliche Zukunft?

Marc Scheufen: „Eindeutig in der Wissenschaft, da ich mich sehr für wissenschaftliches Arbeiten begeistere. Ich glaube, Begeisterung ist der wichtigste Antriebsmotor für Erfolg im Beruf und – wichtiger noch – für Spaß und Zufriedenheit am und im Leben.“

Natalia Lojko: „Das Wissen, das ich mir im Graduiertenkolleg aneigne, möchte ich gerne in der juristischen Praxis als Anwältin anwenden. Ich könnte mir auch vorstellen, als Expertin für staatliche Institutionen im Gesundheitsbereich zu arbeiten – besonders in meinem Heimatland Polen.“

Das Interview führte Astrid Dose.



Freude trotz harscher Bedingungen im Flüchtlingscamp in Nord-Uganda

Wie ehemalige Kindersoldaten aus Uganda ins Leben zurückkehren

Dr. Fiona Klasen – seit knapp fünf Jahren für die Stiftung „Children for Tomorrow“ am Institut für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf tätig und Gründungsmitglied des Initiativkreises „Friedenserziehung/Peace Building“ der Universität Hamburg – hat in ihrer Dissertation Psychotraumata von ehemaligen Kindersoldaten im ostafrikanischen Uganda untersucht. Außerdem unterstützt sie seit 2009 in Gulu Town, Nord-Uganda, den Aufbau von Therapieeinrichtungen für diese Kinder.





Dr. Fionna Klasen mit Schülern

„Am erstaunlichsten ist, dass vor Ort keineswegs eine bedrückende Stimmung herrscht. Trotz der brutalen Erlebnisse im Bürgerkrieg können sich die ehemaligen Kindersoldaten freuen. Oft berichten sie ruhig, ja fast teilnahmslos von ihrer eigenen Entführung. Ein Mädchen brach erst in Tränen aus, als sie vom Wiedersehen mit ihrer Mutter erzählte“, so **Dr. Fionna Klasen**, die bereits nach dem Abitur fasziniert durch Afrika reiste und dann ein Diplomstudium Psychologie mit Schwerpunkt experimentelle Sozial- und Entwicklungspsychologie bei **Prof. Dr. Gabriele Oettingen** an der Universität Hamburg absolvierte.

Kriegsschauplatz Nord-Uganda

Seit 1986 beherrscht der Präsident **Yoweri Kaguta Museveni** Uganda – seit Ende der 1980er Jahre terrorisierte die „Lord Resistance Army“ unter Führung von **Joseph Kony** vor allem den Norden des Landes. Mehr als 25.000 Kindersoldaten wurden zwangsweise rekrutiert und zu heftigsten Gräueltaten gezwungen. 2006 wurde eine Waffenruhe vereinbart, was **Kony** und seine Gefolgsleute zwingt, vom Untergrund in Kongo heraus zu operieren. Offiziell ist er vom Internationalen Kriegsgerichtshof in Den Haag angeklagt. Rund 1,4 Millionen Menschen leben in Nord-Uganda in Flüchtlingscamps.

Analysetechnik Fragebogen

„Wir haben 2006 mit einem Internat für ehemalige Kindersoldaten in Gulu Town Kontakt aufgenommen, um zu analysieren, unter welchen Folgeschäden diese Opfer, die gleichzeitig auch zu Tätern gemacht wurden, heute leiden. Insgesamt haben wir 358 befragt und 330 valide Ergebnisse analysiert“, berichtet **Dr. Fionna Klasen**. Die Fragebögen wurden eigens von Linguisten der Makerere University, Kampala, in die Muttersprache der Kinder, Luo, übersetzt.

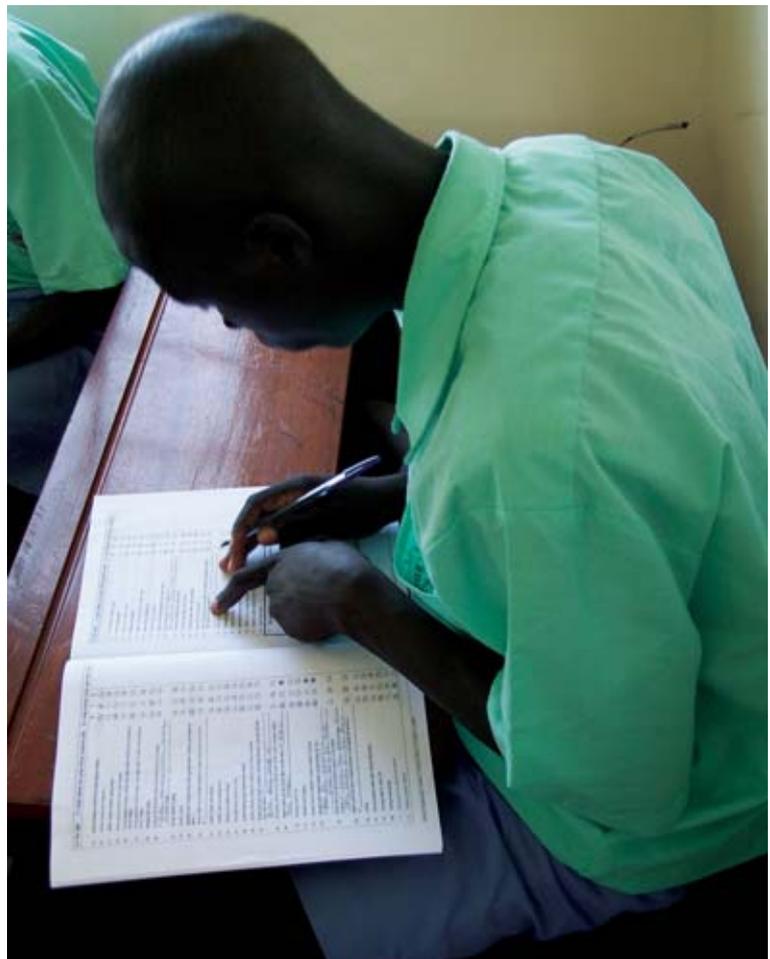
Nach der Definition des „Child Soldiers Global Report 2008“ ist ein Kindersoldat eine „Person unter 18 Jahren (...), die von nationalen Streitkräften oder nichtstaatlichen bewaffneten Gruppen rekrutiert oder benutzt wird oder wurde, egal in welcher Funktion oder Rolle, darunter Kinder, die als Kämpfer, Köche, Träger, Nachrichtenübermittler, Spione oder zu sexuellen Zwecken benutzt wurden.“ Dies lässt sich ohne weiteres auf die befragten Kinder in Gulu Town übertragen.

Initiativkreis Friedenserziehung/Peace Building

2007 rief **Prof. Dr. Hartwig Spitzer**, Department Physik, mit fünf anderen Wissenschaftler/innen aus verschiedensten Bereichen der Universität Hamburg den Initiativkreis „Friedenserziehung/Peace Building“ ins Leben. Ziel ist die Analyse und Bearbeitung von Friedens- und Konfliktpotenzialen in und zwischen Gruppen. U.a. sind Mitglieder des Fachbereiches Psychologie, des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik sowie des Research Center Children for Tomorrow des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf an dem Projekt beteiligt. Der Kreis bietet jedes Semester ein interdisziplinäres Lehrangebot an.

www.znf.uni-hamburg.de/Friedensbildung





o.: Gulu Town
li. u.: Die „Lifeline“
re. u.: Ein ehemaliger Kindersoldat beim Beantworten des Fragebogens



„Team“: Dr. Fionna Klasen mit ihren Diplomandinnen Catrin Hoyer, Rahel Duresso, Malisa Mukanga und Manuela Post

Psychologische Folgen der Gewalt

Von den überwiegend christlichen Mädchen und Jungen, die zum Zeitpunkt der Befragung durchschnittlich 14,4 Jahre alt und fast zur Hälfte Vollwaisen waren, waren 90% geschlagen worden und knapp 88% hatten einen Mord beobachtet. Etwas mehr als die Hälfte hatte selbst einen Mord begangen und rund 40% direkt an der Front gekämpft. Konsequenz: 72,4% wiesen psychische Auffälligkeiten von behandlungsbedürftigem Ausmaß auf in Form von Depressionen, posttraumatischen Belastungsstörungen und anderen emotionalen und Verhaltensproblemen, wie Rückzugs- und Vermeidungsverhalten. Knapp 30% dagegen zeigten „Resilienz“, d.h. eine stabile Psyche trotz emotional sehr belastender Erlebnisse – ein Phänomen, das bisher noch unzureichend erforscht ist.

Therapie vor dem Hintergrund traditioneller Rituale

„Bisher gibt es noch kaum Therapieangebote für die ehemaligen Kindersoldaten. Jetzt haben wir einen Psychotherapeuten und einen klinischen Psychologen eingestellt – beide kommen selbst aus Uganda. Wichtig ist, dass sie die Kinder nicht nur nach ‚westlichen‘ Therapiekonzepten behandeln, sondern auch auf hiesige Traditionen eingehen, z.B. das Reinigungsritual ‚Nyono tonggweno‘ (‚Tritt auf das Ei‘)“, erklärt **Dr. Fionna Klasen**. Ihre Erfahrungen berichten die Kinder symbolisch anhand einer „Lebenslinie“, einer Kordel, an die Steine für negative Erlebnisse und Blumen für positive Erfahrungen befestigt werden. Entwickelt wurde diese Methode im Rahmen der „Narrativen Expositionstherapie für traumatisierte Kinder (KID)NET“ durch **Prof. Dr. Thomas Elbert**, **Prof. Dr. Frank Neuner** und **Dr. Maggie Schauer** von der Universität Konstanz. ■

www.childrenfortomorrow.de

Autorin: AD



Prof. Dr. Rolf Schulmeister



Web 2.0

Uni 2.0

Das Thema Web 2.0 gewinnt auch an Universitäten immer mehr an Bedeutung. An der Universität Hamburg wird dazu nicht nur geforscht, sondern auch der Einsatz interaktiver Web-Techniken in der Lehre erprobt.

In den Feuilletons wird gern die Frage diskutiert, welche Auswirkungen das Internet bzw. die neuen Medien auf unser Alltagsleben und Denken haben. Zuletzt stieß **Frank Schirrmachers** Buch „Payback“ die Debatte über die Bedingungen des Informationszeitalters an. Der Autor diagnostizierte eine „digitale Überforderung“, eine Überlastung durch Informationsüberfluss, und problematisierte das Outsourcing des Denkens durch die Nutzung des Computers und des Internets - was im Netz nicht unwidersprochen blieb.

In dieser Debatte, könnten manche feststellen, werde die Kluft zwischen „Digital Natives“ und „Digital Immigrants“ (**Marc Prensky**) offenbar, also zwischen jenen, die mit dem Internet aufgewachsen sind und es wie selbstverständlich gebrauchen, und jenen, die den digitalen Medien erst als Erwachsene begegneten.

Tatsächlich hinterfragt die aktuelle Debatte vor allem den Einfluss der neuen Medien kritisch. Aber nicht jeder sieht in der Nutzung des Internets einen Verlust bisheriger Kulturtechniken, sondern auch die Chancen, die mit neuen Medien verbunden sind.

Digital Natives vs. Digital Immigrants

Prof. Dr. Rolf Schulmeister, Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW), sieht die Gegenüberstellung „Digital Natives“ vs. „Digital Immigrants“ grundsätzlich kritisch. Er lehnt diese Begriffs konstruktion als irreführend und populistisch ab, weil sie einen Gegensatz konstruiert, der nicht vorhanden sei. Gestützt auf internationale Studien und eigene Untersuchungen widerspricht er der Vorstellung, dass die nachwachsende Generation radikal anders sei.

Vielmehr bedingen sich seiner Meinung nach mediale und gesellschaftliche Entwicklung: Die sozialen, kommunikativen und Unterhaltungsbedürfnisse der Jugendlichen sind nach wie vor dieselben, werden aber nun durch Computer und Internet wie früher durch andere Medien bedient.



Web 2.0 – Ende der Privatheit?

Dem Einfluss des Web 2.0 auf die Privatheit und die Bereitschaft zur Preisgabe privater Informationen widmet sich seit 2009 eine junge Forschergruppe unter Leitung von **Jun.-Prof. Dr. Sabine Trepte** und **Leonard Reinecke** von der Universität Hamburg und der Hamburg Media School im Rahmen eines DFG-Projekts zur Sozialisation im Social Web.

Das Web 2.0 – auch „Mitmach-Web“ – lebt davon, dass seine Nutzer gleichzeitig Beiträger sind. Das Netz wird hier nicht nur als Informationsquelle, sondern auch als Publikationsforum genutzt. Soziale Netzwerke wie „Facebook“, „StudiVZ“ oder „Xing“ basieren insbesondere darauf, dass User ihre sozialen Aktivitäten ins Netz verlegen. Es werden persönliche Profile angelegt, die mit privaten Informationen und Bildern gespeist werden, darüber hinaus Freund- und Bekanntschaften gepflegt und organisiert.

Das Risiko dieser Netzwerke besteht darin, dass die Grenze zwischen Privatem und Öffentlichem verwischt. Wer den Zugriff auf das eigene Profil nicht konsequent beschränkt, gibt seine Daten grundsätzlich jedem preis. Erstaunlicherweise haben Studien gezeigt, dass nicht einmal die Sorge um die Sicherheit der eigenen Daten dazu führt, dass User verstärkt Maßnahmen zur Sicherung ihrer eigenen Profile ergreifen.



Jun.-Prof. Dr. Sabine Trepte

Die von **Jun.-Prof. Trepte** und **Dipl.-Psych. Reinecke** durchgeführte medienpsychologische Längsschnittstudie, an der zwei Jahre lang über 900 Proband/inn/en teilnehmen werden, widmet sich u.a. Fragen wie: Führt die Sozialisation durch das Web 2.0 zu einer Herabsetzung der Hemmschwelle, private Informationen preiszugeben, und damit zu einer problematischen Reduzierung des privaten Rückzugsraumes? Oder führen Selbstoffenbarung und Pflege von Beziehungen im Netzwerk zu einer Stärkung des positiven Selbstbilds - besonders bei Nutzer/innen, die im Alltag auf kein intaktes soziales Netzwerk zurückgreifen können? Schließlich könnte die Nutzung der sozialen Netzwerke auch zu einer stärkeren Sensibilität gegenüber den Risiken des Web 2.0 und zu einem Aufbau wesentlicher Medienkompetenz führen.

Social Media im Unterricht

Einen Weg in die Praxis, der zu einem aktiven Aufbau von Medienkompetenz bereits in der Schule führt, beschreibt **Dipl.-Päd. Ralf Appelt**, Leiter des MultiMedia-Studios an der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, der in seinen Lehrveranstaltungen Web-2.0-Anwendungen wie Blogs, Wikis und Twitter gewinnbringend einsetzt. Aufgrund seiner Erfahrung war er gefragter Interviewpartner zum Thema „Social Media im Unterricht“ anlässlich der Bildungsmesse „Didacta“ im März.

Nicht immer sei der Einsatz von Social-Networking-Diensten die beste Lösung und die Studierenden hätten durchaus das Recht, dass nicht alle Schritte ihres Lernprozesses online abgebildet würden. Aber die Chancen, die Social-Media-Anwendungen böten, sollte man unbedingt nutzen, so **Appelt**. „Interessant wird es, wenn man sich über die Grenzen des Klassenraums hinausbewegen möchte, da sind Vernetzungstools von unschlagbarem Vorteil, zumal die meisten Schüler sie sowieso schon im Privaten bedienen. Aber es liegt in den Händen des Lehrenden, wie kreativ und geschickt er die Tools einsetzt.“



Ralf Appelt

Von einem ist **Appelt** überzeugt: Die Lehrer sollten sich informieren und die Potenziale ausloten, auch wenn sie sich letztlich gegen Social-Media-Anwendungen im Unterricht entschieden. Das weitaus größere Problem ist die Unkenntnis bei Lehrern und Eltern, sodass sie die

Kinder nicht über die Risiken der Nutzung des Social Web aufklären könnten. Medienkompetenz müsse daher auch auf Seiten der Lehrenden aufgebaut werden.

Befragt zu den Änderungen, die die neuen digitalen Möglichkeiten im Unterricht provozieren werden, gibt Appelt zu bedenken: „Die mobilen Endgeräte bringen - ob der Lehrer es will oder nicht – das Internet früher oder später ins Klassenzimmer. Dann kann man versuchen, das zu ignorieren, was, glaub ich, nicht gelingen wird, oder es wird sich eben etwas ändern müssen an dem, wie wir lernen.“

Autorin: Giselind Werner



Andere Kulturen in Hamburg kennen lernen

Seit 2006 gibt es am Institut für Ethnologie das Projekt „Denkwerk Ethnologie – Familie in der Diaspora“, in dem Oberstufenschüler/innen des Luisen-Gymnasiums Bergedorf, des Heilwig-Gymnasiums Alsterdorf und des Gymnasiums Heidberg in Langenhorn die Gelegenheit bekommen, in den Forschungsalltag zu schnuppern. Von Koordinatorin **Dr. Astrid Wonneberger** und ihren wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen unterstützt, interviewten die meisten Migranten-Familien in Hamburg. Die Forschungsergebnisse des Jahrgangs 2009/10 wurden im Februar 2010 in der Universität Hamburg präsentiert.

Anstoß durch die Robert-Bosch-Stiftung

„Der Impuls für diese Erfolgsgeschichte kam von außen. Die Robert-Bosch-Stiftung sprach uns 2005 an, ob wir am Denkwerk-Projekt teilnehmen wollten, da ihnen **Prof. Dr. Waltraud Kokot** mit einem Obdachlosenprojekt aufgefallen war. Für die ersten drei Jahre hatten wir 55.000 Euro, für die nächsten zwei 28.000 Euro Verfügung“, so **Dr. Astrid Wonneberger**.

Methodenlehre

Die Aneignung wissenschaftlichen Arbeitens anhand eigener kleiner empirischer Forschungsprojekte steht klar im Vordergrund. In drei Workshops, die zum Teil von Studierenden organisiert werden, lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Methoden, wie z.B. Interviews, das Arbeiten in einer Bibliothek sowie die Analyse und Präsentation von Ergebnissen. Außerdem gibt es einen optionalen Genealogie-Workshop, in dem z.B. Methoden zur Erforschung von Migration in der eigenen Familie vermittelt werden. Als „Belohnung“ stellt das Institut für Ethnologie nach erfolgreicher Projektteilnahme ein Zertifikat aus.

Von Vietnamesischen Festen bis zu indischen Hochzeitsbräuchen

„Wir haben über das Thema Vietnamesische Esskultur und Feste geforscht. (...) Dabei haben wir herausgefunden, dass die wichtigsten Feste ‚Têt‘ (Neujahr), Phât Dan‘ (Geburt, Erleuchtung und Tod Buddhas) und ‚Trung Thu‘ (Kinderlaternenfest) sind“, so **Thomy Tran** vom Heilwig-Gymnasium. „Hochzeit in Indien“ war dagegen die Fragestellung von **Lucie Aue** und drei weiteren Schülerinnen derselben Schule. „Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass die Hochzeiten genauso bunt und lebhaft sind, wie in Bollywood-Filmen dargestellt.“ Allerdings stellten sie auch fest, dass die Unterdrückung der Ehefrau in Indien immer noch ein virulentes Thema ist.

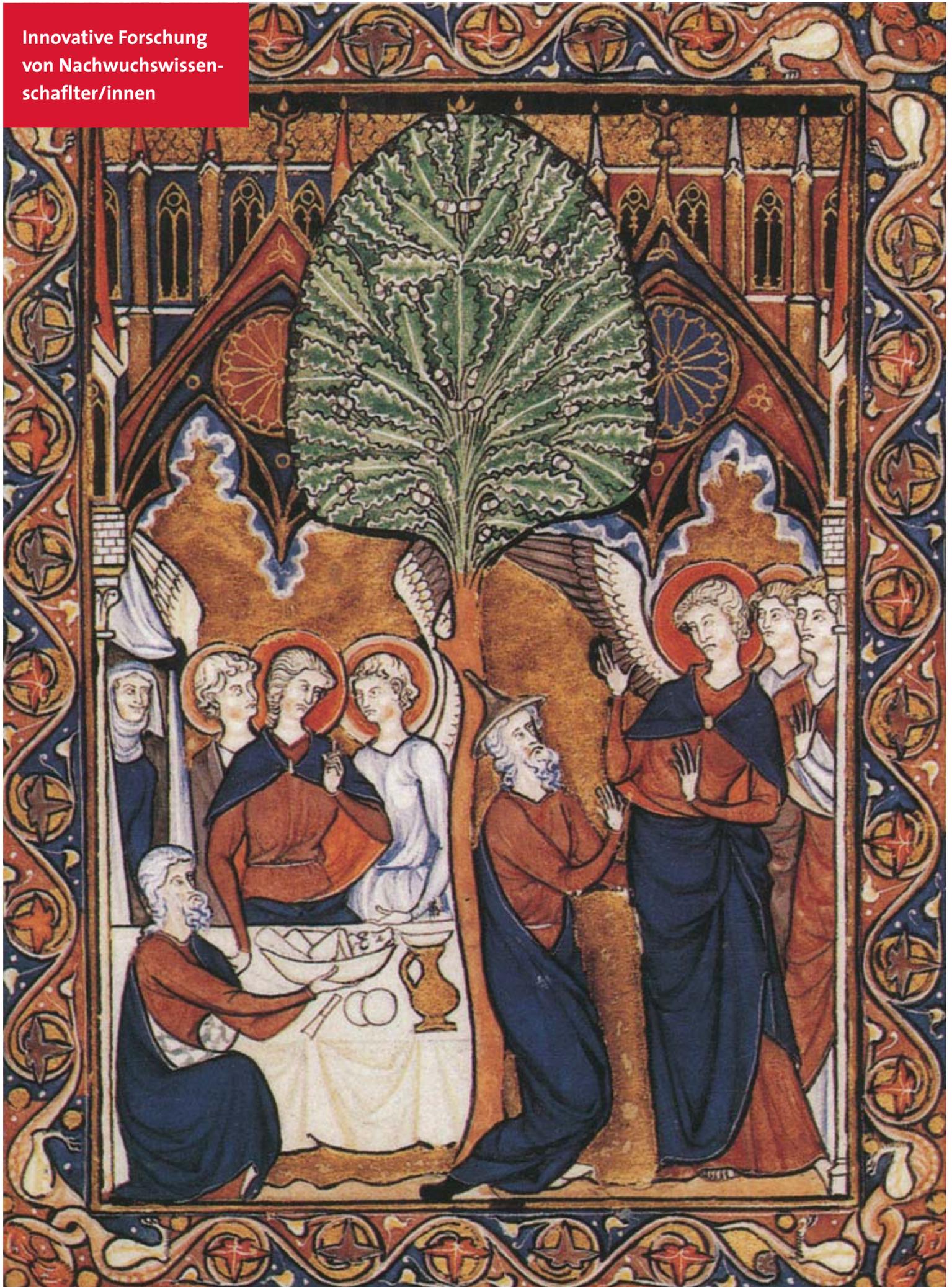
Ergebnis: Neugier auf Wissenschaft

„Die Ergebnisse sind ethnologisch und methodisch sowie im kompetenzfördernden Bereich überaus positiv zu bewerten“, so **Dr. Astrid Wonneberger**. Förderung der interkulturellen Kompetenz und des gesellschaftlichen Interesses sowie Erwerb von Kommunikations- und Präsentationskompetenz wurden von den Lehrer/innen als wichtigste Ergebnisse genannt. Als größte Hürden wissenschaftlichen Arbeitens erkannten die Schüler/innen die Selbstorganisation und das Zeitmanagement. ■

www.uni-hamburg.de/ethnologie/denkwerk.html

Autorin: AD







Forscherguppe: Claudia Valenzuela, Norman Bade, Anna Aurast, Prof. Dr. Hans-Werner Goetz, Kerstin Zech

Wahrnehmung anderer Religionen im Früh- und Hochmittelalter

Unter Leitung von **Prof. Dr. Hans-Werner Goetz** gibt es seit 2009 am Fachbereich Geschichte das Forschungsprojekt „Die Wahrnehmung anderer Religionen im frühen und hohen Mittelalter (The Perception of other Religions/POR)“. Der Innovationscharakter liegt in der vergleichenden Untersuchung von bisher separat betrachteten Religionen. Gefördert wird das ambitionierte Projekt über drei Jahre durch den European Research Council, kurz ERC, der **Prof. Goetz** mit einem „Advanced Grant“ in Höhe von 580.000 Euro ausgezeichnet hat. Drei Nachwuchswissenschaftler/innen werden direkt aus dem Projekt finanziert.

Pioniercharakter

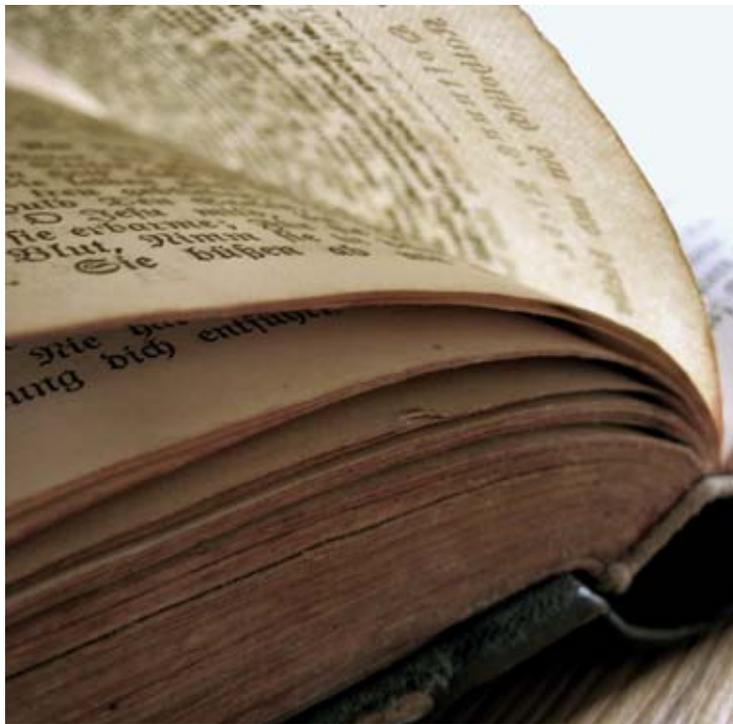
„Es gibt keine Fremdwahrnehmung ohne Rekurs auf das Eigene. In diesem Ansatz liegt bereits ein wesentlicher Pioniercharakter des Projekts. Die Wahrnehmung einiger Religionen wie der Häresien und des orthodoxen Christentums ist bisher überhaupt noch nicht erforscht worden“, berichtet Doktorandin Anna Aurast, die sich im Rahmen von „POR“ mit der Rezeption des Judentums und des orthodoxen Christentums beschäftigt wird.

Forschungsziel ist die umfassende Analyse der Wahrnehmung der anderen Religionen und ihrer Träger durch „katholische“ Autoren vom 5. bis Mitte des 12. Jahrhunderts. Verschiedene Quellengattungen wie Texte – z.B. Historiographie, Hagiographie (Lebensgeschichten von Heiligen) und theologische Traktate – sowie bildliche Darstellungen und Karten stellen die Untersuchungsgegenstände dar. Die Ergebnisse sollen in einer Monographie und zwei Sammelbänden veröffentlicht werden.

Drei zentrale Kulturkreise – mehrere Religionen

„In traditioneller Sicht teilte sich die mittelalterliche Welt in drei Kulturkreise, die zugleich Religionen repräsentieren: in den lateinisch-abendländischen, in den griechischen-orthodoxen in Südosteuropa und Vorderasien sowie in den islamisch-arabischen Kulturkreis rund um das südliche Mittelmeer“, so die wissenschaftliche Mitarbeiterin **Anna Aurast**. Außerdem spielte das Judentum – die dritte monotheistische Religion – eine zentrale Rolle, da sich die Juden seit der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. durch die römischen Kaiser **Titus** und **Vespasian** in der Diaspora über die Welt verteilt, und auch die historische Bedeutung des Heidentums im frühen Mittelalter sollte nicht unterschätzt werden. Innerhalb des Christentums gab es von Beginn an abweichende Lehren, die als „Häresien“ bezeichnet wurden.





Die Heilige Schrift



Mittelalterliche Kirche

Konzept „Vorstellungsgeschichte“

Methodisch verfolgt das Projekt das Konzept der „Vorstellungsgeschichte“. Maßgeblich geprägt wurde dieses von **Prof. Goetz**, dessen Fokus in diesem Projekt auf den „Häretikern“ liegen wird. „Vorstellungen von Menschen sind ein elementarer Bestandteil der Lebenswelt und der Geschichte. In der immer stärker kulturwissenschaftlich ausgerichteten Geschichtswissenschaft sind sie ein wichtiger Untersuchungsgegenstand, da sie Einblicke in Denken, Empfinden und Glauben gewähren“, so **Anna Aurast**.

Muslime

„Die Sarazenen werden so genannt, weil sie von sich behaupten, von Sara geboren zu sein, oder wie die Heiden sagen, weil sie syrischen Ursprungs sind, also Syriginae“, schreibt der Gelehrte **Isidor von Sevilla** im 7. Jahrhundert in seinen *Etymologiarum sive originum libri XX*. Muslime wurden von christlichen Autoren als Sarazenen, Ismaeliten, Hagarener, Araber oder Chaldäer bezeichnet – eine eher ethnische, denn religiöse Klassifizierung. Mit der Wahrnehmung dieser Gruppe setzen sich **Claudia Valenzuela** und **Norman Bade** auseinander.



Juden

Juden galten für Christen als eine deutliche Gefahr. So beschreibt ein Bericht der *Annales Bertiniani* aus dem 9. Jahrhundert – die Fortsetzung der karolingischen *Annales regni Francorum* – den Übertritt zum Judentum mit einem spürbaren negativen Unterton: „Ein Diakon Bodo (...) trat jetzt, von dem Feind des Menschengeschlechtes (Teufel) verführt, vom Christentum zur jüdischen Religion über. Zunächst einmal scheute er sich nicht, (...), den Verkauf seiner Reisegefährten an die Heiden in tückischer Weise zu betreiben, dann (...) schwur er (...) dem christlichen Glauben ab und bekannte sich als Jude.“ Die Rezeption der Juden fällt in den Forschungsbereich von **Anna Aurast**.

Heiden

Da Heiden aus christlicher Sicht unbedingt bekehrt werden mussten, ermahnte **Papst Bonifatius IV. König Edwin von Northumbria** in einem Brief, der in der *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* des angelsächsischen Mönches **Beda** aus dem 7. Jahrhundert zitiert ist: „Mit dem vorliegenden Schreiben ist es uns ein Anliegen, Eure Majestäten mit aller Zuneigung tiefster Wertschätzung zu ermahnen, die Götzen und ihre Verehrung zu verabscheuen.“ Die Analyse der Wahrnehmung von Heiden gehört in **Kerstin Zechs** Ressort.

Signifikanter Bezug zur Gegenwart

Das Verhältnis und Verständnis von Religionen untereinander spielt in der heutigen Gesellschaft wieder eine essentielle Rolle. In immer stärker multikulturell geprägten Gesellschaften verstärkt sich die Bedeutung von Religion. Allerdings können auch religiöse Konfrontationen im Sinne eines „Clash of cultures“ entstehen. „Die historische Analyse erlaubt im Kontrast zur Gegenwart eine bessere Einschätzung der heutigen Gesellschaft“, betont **Prof. Goetz**. ■

www.geschichte.uni-hamburg.de/personal/ERC-Projekt.html

Autorin: AD



Assel „Glyptonotus Antarcticus“

Der Tiefsee auf den Grund gehen

Die Biodiversität der Tiefsee begeistert **Dr. Stefanie Kaiser** schon seit ihrer Diplomarbeit 2005. Mehrere Expeditionen hat die Post-Doktorandin, die am Zoologischen Museum des Departments Biologie bei **Prof. Dr. Angelika Brandt** 2009 mit „Summa cum laude“ promovierte, bereits unternommen, um bisher unentdeckte Welten am Meeresboden zu erforschen. Zum Jahreswechsel 2009/10 war sie auf dem Britischen Forschungsschiff „James Clark Ross“ und auf der Forschungsstation „Rothera“ im Südpolarmeer unterwegs und beschäftigte sich im Rahmen der „British Antarctic Survey“ mit ihrer Lieblingsordnung: mikroskopischen Asseln (Lateinisch: Isopoda).

Faszination Wissenschaft

„Das Wichtigste an Wissenschaft ist, mit Begeisterung zu forschen und einen langen Atem zu haben. Außerdem möchte ich gerne der breiten Öffentlichkeit meine Faszination von der Tierwelt vermitteln. Forscherinnen und Forscher sollten einen viel engeren Kontakt zu Schülerinnen und Schülern suchen“, so **Dr. Stefanie Kaiser**, die sich bereits während ihres Studiums intensiv mit Krebsen, die die obere Klasse der Asseln sind, auseinandersetzt. Ihr Heimatinstitut, das Zoologische Museum, beherbergt eine deutschlandweit einzigartige Krebsammlung.



o.: Rothera-Forschungsstation
 li. u.: Oktopus
 re. u.: Antarktische Rochen, Bathyraja

Herausforderung Tiefsee

„Die Tiefsee stellt für uns Biologen eine besondere Herausforderung dar, da bisher erst knapp 1% der Tierwelt erforscht ist. Während der Tiefseeexpedition ANDEEP haben wir allein in 40 Proben knapp 600 neue (Assel-) Arten gefunden“, berichtet **Dr. Stefanie Kaiser**. Rätselhaft bleibt, wie Arten in einer unwirtlichen Umgebung, in der fast das ganze Jahr konstant nur 2 Grad Celsius und beklemmende Dunkelheit herrschen, überleben können. Asseln betreiben Brutpflege, d.h. sie tragen ihre Nachkömmlinge in einem Brutbeutel unter dem Bauch. In puncto Ernährung sind sie sehr vielfältig. Einige filtern das Wasser mit ihren Vorderbeinen und





li. o.: Dr. Stefanie Kaiser
 re. o.: Medusenhaupt, Gorgonecephalus
 u.: Acutiserolis



bekommen auf diese Weise Algen. Die Verbreitung vieler Arten gestaltet sich fleckenhaft – zwischen den einzelnen Vertretern kann eine Distanz von bis mehreren hundert km liegen, was die Fortpflanzung sehr erschwert.

Artenvielfalt in der Antarktis

Neben Asseln entdeckten **Dr. Stefanie Kaiser** und ihre Kolleg/inn/en antarktische Rochen, die bisher seit der großen Eiszeit vor 25 Millionen Jahren in der Antarktis als ausgestorben galten. Eine andere typische Fischgruppe in der Antarktis sind „Eisfische“, die keine rote Blutkörperchen besitzen und stärker durch die Haut atmen. „Die Forschungsfahrten alle zwei Jahre sind die absoluten Höhepunkte im Leben einer Forscherin“, schwärmt die Hannoveraner Biologin.

Die Station „Rothera“ liegt fest in britischer, US-amerikanischer und kanadischer Hand. Dort war **Dr. Stefanie Kaiser** im Winter 2009/10 die einzige Deutsche. Allerdings gab es sogar Malaysier, die mit Hilfe von Kooperationspartnern mittlerweile verstärkt die Antarktis erforschen. Seit 1975 ist die Station im Südosten der Adelaide Island das ganze Jahr über in Betrieb – hier wird in den Bereichen Biologie, Geowissenschaften und Meteorologie geforscht. Dafür laufen Satelliten rund um die Uhr - frische Lebensmittel werden jedoch nur höchstens alle zwei Monate geliefert.

www.biologie.uni-hamburg.de/zim/welcome.html

Autorin: AD

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch:
Kuriositäten-Kabinett im Zoologischen Museum**



Birgus Latro



Echse



Caiman Crocodylus

Das Zoologische Museum

Das Zoologische Museum der Universität Hamburg beherbergt die größte Krestier-Sammlung deutschlandweit. Unter wissenschaftlicher Leitung von Prof. Dr. Angelika Brandt stehen hier insgesamt 5.944 Holo- und Paratypen der Crustacea (Krestiere) mit 40.715 Alkoholpräparaten der Forschung zur Verfügung. Davon sind 932 Typen Osstracoda, Muschelkrebse. Die Exponate stammen z.T. aus Challenger-Expeditionen und dem Museum Godeffroy, eine Institution, die der Hamburger Kaufmann Johann Cesar VI. Godeffroy von 1861 bis 1881 betrieb. Die Hamburger Zoologie beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Biodiversität arktischer und antarktischer Meere und ist u.a. am internationalen Projekt „CeDAMar - Census of the Diversity of the Abyssal Marine Life“, das die Biodiversität der Tiefsee erforscht, beteiligt.



Baythnomus o.f. giganteus



Uromastix Acanthinurus



Baythnomus o.f. giganteus





Fast ein halbes Jahrhundert Partnerschaft zwischen dem Smith College und der Universität Hamburg –

Historisches Campusgebäude

ein Interview mit Resident Faculty Director Dr. Joseph McVeigh

Sehr geehrter Herr Dr. McVeigh, Sie sind 2009/10 der Resident Faculty Director des Smith College an der Universität Hamburg. Vielen Dank, dass Sie sich für ein Interview Zeit genommen haben. Kommen wir zu unserer ersten Frage: Wann wurde die Partnerschaft zwischen der Universität Hamburg und dem Smith College gegründet?





Kleine Unterrichtsruppen im Mädchen-College



SMITH COLLEGE

Smith College
(Northampton, Massachusetts)

„Erste Überlegungen, eine Partnerschaft zwischen der Universität Hamburg und dem Smith College zu gründen, gab es bereits 1927. Allerdings sagen die Unterlagen im Archiv des Smith Colleges nichts darüber aus, ob damals tatsächlich schon ein akademischer Austausch aktiv betrieben wurde. Seit 1961 bot die Universität Hamburg Studierenden des Smith College an, Kurse bei dem Schriftsteller **Reinhard Lettau** – Mitglied der berühmten ‚Gruppe 47‘ – zu besuchen. Jedes Jahr kommen im Rahmen dieses Programms bis zu 15 US-amerikanische Studierende an die Universität Hamburg.“



Smith College Resident Faculty Director Dr. Joseph McVeigh in Hamburg



Welche Persönlichkeiten spielten eine entscheidende Rolle bei der Gründung der Partnerschaft?

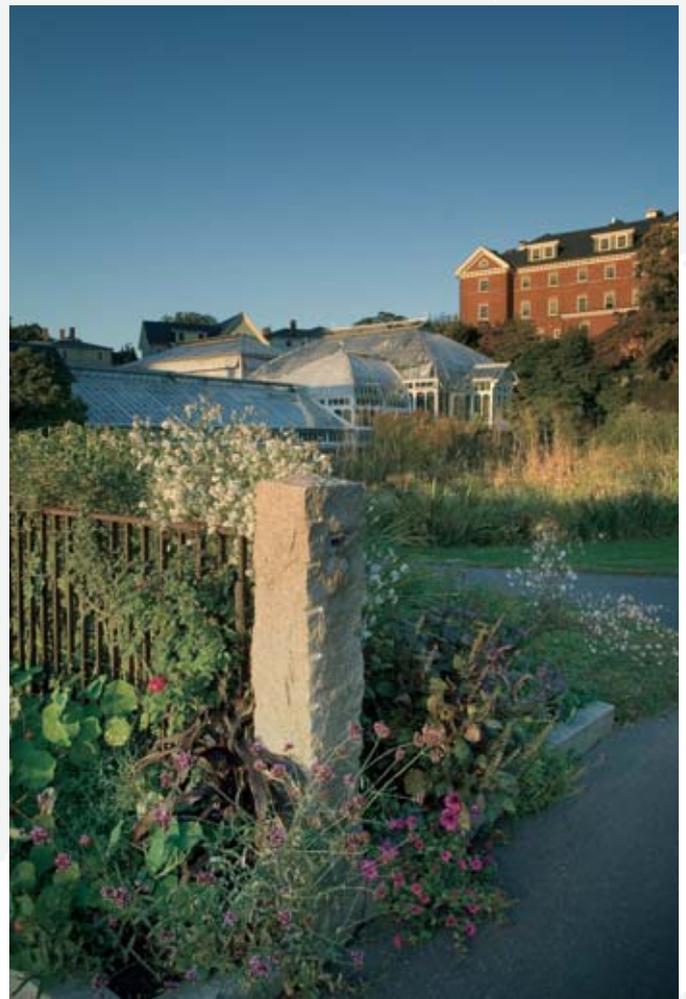
„Als erster hatte **William Allan Neilson**, Präsident des Smith Colleges von 1917 bis 1939, 1927 besagte Idee. Geschlossen wurde die Vereinbarung schließlich 1960 zwischen **Thomas Mendehall** und dem Syndikus der Universität Hamburg **R. Munzer**. Das Austauschprogramm mit dem heutigen Institut für Anglistik und Amerikanistik begann allerdings erst 1980 unter der Ägide des damaligen Hamburger Universitätspräsidenten **Prof. Dr. Peter Fischer-Appelt** und der amerikanischen College-Präsidentin **Jill Kerr Conway**.“

Was ist Ihre momentane Aufgabe in Hamburg? Was sind Ihre ersten Eindrücke von der Universität und der Hansestadt?

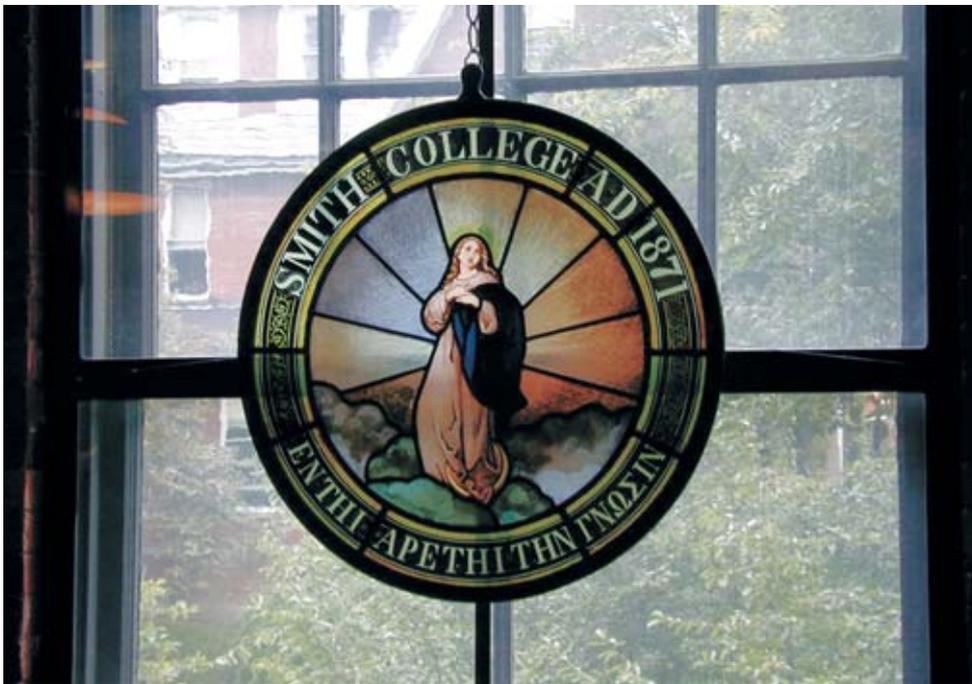
„Jedes Jahr kommt ein Resident Faculty Director des Smith Colleges an die Universität Hamburg, um das Austauschprogramm zu leiten. In seinen Zuständigkeitsbereich fallen u.a. Controlling, Studierendenbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit. Er lehrt zwar nicht selbst, aber steht den Studierenden rund um die Uhr zur Verfügung, damit sie eine wertvolle und angenehme Zeit in Hamburg verbringen. Dabei arbeitet er sehr eng mit der Abteilung Internationales sowie den Professorinnen und Professoren der Universität Hamburg zusammen.“

Kommen regelmäßig Gastprofessorinnen und -professoren des Smith Colleges an die Universität Hamburg und umgekehrt? Wer ist momentan hier?

„Jedes Jahr sind zwei Gastprofessoren an der jeweils anderen Partnerhochschule zu Gast. Die Hamburger kommen meist im September – die Amerikaner im Mai. Im Juni 2010 werden **Prof. Dr. Sharon Seelig** (English Department) und **Prof. Dr. Donna Devine** (Department of Political Science) an der Universität Hamburg zu Gast sein.“



Campusgelände des Smith Colleges



Ein College mit Tradition

Was ist Ihrer Meinung nach der größte Unterschied zwischen US-amerikanischen und europäischen bzw. deutschen Universitäten?

„Zunächst einmal die Dauer des Bachelorstudiums. In den USA brauchen die Studierenden in der Regel vier Jahre, in Deutschland drei. Der größte Unterschied ist aber sicherlich das Campus-Leben und die starke Begeisterung für Sport. Amerikanische Studierende sind meistens noch sehr jung, oft erst 18, wenn sie ihr Studium beginnen. Sie leben in Wohnheimen auf dem Campus, so dass sie sich sehr stark mit ihrem College oder ihrer Universität identifizieren und sich engagieren – auch noch nach dem Studium als Alumni und Alumnae.“

Smith College

Akademische und intellektuelle Freiheit spielen an der US-amerikanischen Frauen-Universität Smith College in Northampton, Massachusetts, seit ihrer Gründung 1871 die entscheidende Rolle. Ihre Entstehung verdankt die Privat-Uni des großzügigen Erbes von Sophia Smith, die mit Hilfe ihres Vermögens die Bildungschancen für junge Frauen stärken wollte. Waren anfänglich lediglich 14 Studentinnen eingeschrieben, sind es mittlerweile 2.600 aus 72 Nationen, die von 285 Dozent/innen unterrichtet werden. Unter den Alumnae sind Prominente wie Nancy Reagan, Barbara Busch und Margaret Mitchell, die Bestsellerautorin von „Vom Winde verweht“.

Was waren Stimmen Ihrer Studierenden, die ein Auslandssemester an der Universität Hamburg verbracht haben?

„Ich kann an dieser Stelle natürlich nur einige Kommentare wiedergeben:

- ‘I most appreciate the interesting and thoughtful students I have met, and the friendly supportive Profs. I also really like the variety of courses offered. I like the way students feel free to express their opinions and listen to others; it’s a free and open environment that I really enjoy being in.’
- ‘I very much appreciate the wide variety of classes and resources that the university offers, for example not only is there a large centralized library, but there also smaller libraries for the different departments. What I appreciate the least is not being able to check out a lot of the books from the libraries!’
- ‘What I appreciate the least is the fact that the university’s online ‘Vorlesungsverzeichnis’ lists the courses for the coming semester so late.’
- ‘The PIASTA program is fantastic! They organize a lot of events with good turnout, offer the Tandem Program, and are generally very well organized.’“

Lieber Herr Dr. McVeigh, vielen Dank, dass Sie sich für uns Zeit genommen haben! ■

Das Interview führte Astrid Dose.

Studieren unter südafrikanischer Sonne: Stellenbosch University

Landschaft mit idyllischen Weinbergen

Seit 1996 pflegt die Universität Hamburg mit der Stellenbosch University, einer der traditionsreichsten Hochschulen Südafrikas, einen regen Austausch. So wird beispielsweise **Prof. Dr. Gabriele Klein**, Fachbereich Bewegungswissenschaft, im Wintersemester 2010/11 einen einmonatigen Forschungsaufenthalt in Stellenbosch wahrnehmen.

Ursprung: juristische Kontakte

„Die ersten Kontakte knüpften Jura-Professoren wie **Prof. Dr. Andreas van Wyk** zu der Fakultät für Rechtswissenschaft, aber auch zum Max-Planck-Institut für Internationales Privatrecht. Auf Hamburger Seite war **Prof. Dr. Ingo von Münch** sehr aktiv“, so **Robert Kotzé**, Austausch-Koordinator an der Stellenbosch University. Viele Hamburger Studierende absolvierten das LL.M.-Programm in Stellenbosch, u.a. auch **Dr. Ole Schröder**, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesinnenministerium und Ehemann der Bundesfamilienministerin **Dr. Kristina Schröder**, sowie **Marc Evermann**, Leiter des Referates Drittmittel- und Beteiligungsmanagement.

Essenziell für die Besiegelung der Partnerschaft war die Unterstützung durch den damaligen Präsidenten **Dr. Jürgen Lüthje** und den Vizepräsidenten **Prof. Dr. Wilfried Hartmann** sowie durch den Leiter Internationales, **Dr. Roland Schaller**. „Alle waren begeistert von der ungewöhnlichen Mischung aus akademischem Leben, natürlicher und kultureller Schönheit in Stellenbosch“, berichtet **Kotzé**.





Campus

Umgang mit der Apartheid

Bei einer südafrikanischen Universität stellt sich unwillkürlich die Frage nach dem Umgang mit Apartheid – damals und heute. „Ja, wir hatten eine enge Verbindung zum Regime, wofür wir uns öffentlich entschuldigt haben“, gibt **Kotzé** offen zu, „allerdings waren einige unserer Professoren an den ersten Gesprächen mit dem ANC (African National Congress) beteiligt.“ Heutzutage hat sich die Stellenbosch University – vor allem unter Rektor **Prof. Dr. Russel Botman**, einem Theologen, – der Bekämpfung der Armut, der Förderung von Frieden und Sicherheit sowie der Unterstützung der Demokratie verschrieben.

Unterschiede zwischen den Studiensystemen

„Wir bemühen uns im Rahmen der ‚First Year Academy‘ stark um die ‚Undergraduates‘. An deutschen Universitäten sind Studierende selbstständiger“, so **Kotzé**. Durch die Bologna-Reform glichen sich allerdings die beiden Studiensysteme stärker an – die deutschen Bachelorprogramme sind deutlich strukturierter als die früheren Studiengänge. Höherer Zeitdruck und Prüfungsbelastung führten aber auch zu einer geringeren Mobilität auf deutscher Seite. Wichtig für Hamburger Studieninteressierte: Im Undergraduate-Bereich werden Kurse auf Afrikaans unterrichtet; nach dem Bachelor gibt es viele Veranstaltungen auf Englisch.



Leiter Internationales der Stellenbosch University: Richard Kotzé

Stellenbosch University

24.000 Studierende, die von 800 Dozent/innen unterrichtet werden, sind an der Stellenbosch University eingeschrieben. Die Hochschule mit ihren zehn Fakultäten, die sich im idyllischen Jonkershoek Valley über vier Campus verteilen, besitzt national und international ein großes Renommee und hat sich kultureller Diversität verschrieben. Ihre Ursprünge gehen auf Bildungsinitiativen der „Dutch Reformed Church“ zurück, die bereits im 17. Jahrhundert in Stellenbosch eine Kirche errichteten und mit dem Schulunterricht begannen. 1859 entstand ein Theologisches Seminar, das 1887 in das Victoria College mündete. Aus diesem wurde 1918 die Stellenbosch University gegründet.

<http://www.sun.ac.za/>



Stellenbosch University



Rektor der Stellenbosch University: Prof. H Russel Botman

Neue Kooperation mit australischer Monash University, Melbourne



Monash University: Clayton Science Center

Beim Stichwort „Südafrika“ fällt einem 2010 natürlich als erstes die Fußball-WM ein. Was erhofft sich **Richard Kotzé** von ihr? „Dass Südafrika als Land zusammen rückt wie zum Rugby World Cup 1995. Bereits seit Monaten feiern wir an der Stellenbosch University einen ‚Soccer Friday‘!“

Kontakt:
Courtney Peltzer-Hönecke, Abteilung Internationales
courtney.peltzer-hoenecke@verw.uni-hamburg.de
www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp-2/5/akademischesauslandsamt.html

Autorin: AD

Die Universität Hamburg hat seit Sommersemester 2010 eine weitere Partnerhochschule auf der Südhalbkugel – die Monash University in Melbourne. Bachelor- und Masterstudierende aller Fakultäten können hier ein oder mehrere Austauschsemester verbringen, ohne Extra-Studiengebühren zahlen zu müssen. Seit ihrer Gründung 1958 gilt die Monash University in Australien als die Hochschule mit der stärksten internationalen Ausrichtung.

Neben dem Standort in Melbourne verfügt die Hochschule über einen Campus in Südafrika und Malaysia sowie ein Forschungszentrum in Italien. Jährlich studieren mehr als 19.000 internationale Studierende an der Monash University und tragen zur kulturellen Vielfalt der Institution bei. „Times Higher Education“ stufte sie 2009 als eine der top 50 weltbesten Universitäten ein.

www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp-2/5/51/index.html



MONASH University

Monash University, Melbourne



Der neue Vorstand: Aida Golghazi und Sören Faika



AStA berichtet

Der neue AStA

Als neues AStA-Team werden wir frische Akzente auf unserem Campus setzen, uns konstruktiv in die Entwicklung unserer Universität einbringen und tatkräftig mit anpacken. Die Universität Hamburg befindet sich im stärksten Umgestaltungsprozess, den es je gegeben hat. Zentrale Punkte dieses Prozesses sind die Veränderungen im Hamburger Hochschulgesetz (HmbHG), die bauliche Zukunft der Universität sowie die Reform der Bachelor- und Master-Studiengänge und die Abschaffung der Studiengebühren.

Doch vor allem die Unterfinanzierung der Universität führt zu anwachsenden Sorgen und Problemen in der Studierendenschaft. Dies werden wir nicht weiter hinnehmen!

Gleichzeitig sind wir zuversichtlich, diese Situation zu ändern und Lösungen für zahlreiche Probleme zu finden. So werden wir jeden sich uns bietenden Handlungsspielraum nutzen, um das Leben der Studierenden zu verbessern. Im Fokus steht, dass der Campus durch kulturelle Aktionen stärker belebt und Studierende über Hochschulpolitik besser informiert werden sollen. Wir wollen eine kulturelle und internationale Volluniversität!



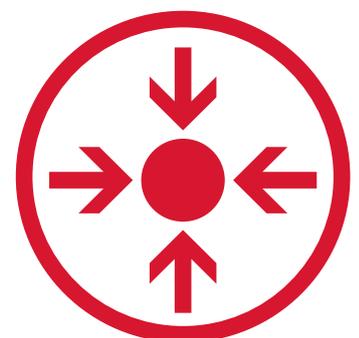
Alle Mitglieder des neuen AStA (von links nach rechts): Anja Riegel (Hochschulpolitik), Timo Hempel (Sonderbeauftragter für Kultur), Dennis Wist (CampusLeben), Johanna Tensi (Gleichstellungsbeauftragte), Daniel Oetzel (Service), Sören Faika (Vorstand), Katharina Mennrich (Öffentlichkeitsarbeit), Aida Golghazi (Vorstand), Sebastian Naujoks (Finanzen), Aybike Yildirim (Recht und Soziales), David Fürcho (Hochschulpolitik)

Um diese essentiellen Vorhaben zu realisieren, haben wir die bestehenden AStA-Strukturen verändert. Zum Einen haben wir das Referat für Hochschulpolitik auf zwei Referent/inn/en verdoppelt, um die alltäglichen Probleme der Studierenden noch besser wahrnehmen und somit auch stärker nach außen vertreten zu können. Zum Anderen haben wir zusätzlich zu unserem Sonderbeauftragten für Kultur das Referat CampusLeben geschaffen, welches die Studierenden stärker einbinden und den Erstsemestern ein attraktiveres Einführungsprogramm bieten soll.

Zusätzlich ist der direkte Dialog mit den Studierenden eine zentrale Säule unserer Arbeit. Deswegen spielt für uns das Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eine zentrale Rolle. Eine anregende Informationsarbeit ist für uns unerlässlich. Hierin liegt die Grundlage, den Studierenden Einflussnahme auf ihren universitären Alltag zu gewähren. Schließlich kann nur derjenige, der ausreichend informiert ist, vernünftige Schlüsse ziehen und die Probleme an den richtigen Stellen angehen.

Deswegen trägt bitte eure Ideen und Sorgen an uns heran! Und natürlich stehen wir allen Interessierten gerne für Fragen zur Verfügung! Wir wollen Ansprechpartner/innen sein und Hilfe für die Probleme der Studierenden bieten, damit wir gemeinsam ernsthafte Lösungen erarbeiten können.

Autor/inn/en: Aida Golghazi, Sören Faika



Wahlen zum Studierendenparlament – alle Jahre wieder

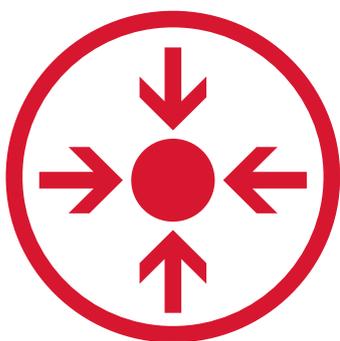
Liebe Studierende,

jedes Jahr wird im Wintersemester dazu aufgerufen, an den Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) teilzunehmen und mitzuentcheiden, wer im Parlament und im Allgem einen Studierendenausschuss (AStA) studentische Interessen vertreten soll.

StuPa, AStA, irgendwelche Wahlen und im Dezember eine Menge Papier auf den Mensatischen. Was hat es eigentlich damit auf sich und vor allem: Wozu das Ganze? Das StuPa ist das höchste Gremium der verfassten Studierendenschaft. Wer jetzt an einen Runden Tisch denkt, an dem ein paar alte Dauerstudierende über den Sinn des Lebens philosophieren, der irrt. Natürlich gibt es im Parlament ein paar wenige „Dauergäste“. Aber die meisten Parlamentarier/innen sind Studierende, die sich nebenbei engagieren und an unserer Uni mitentscheiden.

Neben der inhaltlichen Ausrichtung der Studierendenvertretung entscheiden die 47 Parlamentarier/innen vor allem über die studentischen Gelder (800.000), wählen und kontrollieren die Vertretung der Studierenden nach außen (den AStA) und tragen daher viel Verantwortung. Umso wichtiger ist es zu wissen, wie das Parlament zu Stande kommt.

Das StuPa wird jedes Jahr im Dezember und Januar in zwei Etappen gewählt. Im Dezember bekommen alle Studierenden der Uni Hamburg Wahlunterlagen nach Hause geschickt. Auf dem Wahlzettel stehen dabei ca. 900 Kandidat/inn/en. Die meisten von ihnen kandidieren dabei gemeinsam auf einer der 20 Listen. Den ganzen Dezember können die ausgefüllten Unterlagen zurück an die Uni gesendet werden. Gleichzeitig machen die Listen auf dem Campus mit Wahlkampf auf sich aufmerksam.



Plakate werden aufgestellt, Flyer und Publikationen unter die Leute gebracht, Hörsäle und Mensen werden beflyert. Wer es nicht schafft, im Dezember zu wählen, kann in der zweiten Januar-Woche an der nächsten Etappe, der Urnenwahl, teilnehmen. Die ganze Woche lang ist in jedem größeren Gebäude der Uni eine Wahlurne aufgestellt, an der gewählt werden kann. Am letzten Tag werden dann alle Stimmen ausgezählt und die Sitzanzahl der unterschiedlichen Listen bekannt gegeben. Die erste Sitzung des Parlaments findet Mitte April statt und die Legislatur dauert ein Jahr.

Diesen Januar wurde ein StuPa mit einer Rekord-Wahlbeteiligung von über 25% gewählt. Damit liegt die Uni Hamburg weit über dem Bundesdurchschnitt – ein erfreulicher Trend nach oben, der hoffentlich auch in den nächsten Jahren anhalten wird. Die Zusammensetzung des aktuellen Parlaments findet Ihr rechts. Und im Dezember 2010 heißt es wieder wählen gehen. Geht wählen und bestimmt selbst mit, was an unserer Uni passiert!

www.asta-uhh.de

www.stupa-hh.de/

Autor: Séverin Pabsch; ehemaliger AStA-Vorsitzender bis April 2010

ASTA

Der AStA (Allgemeiner Studierendenausschuss) ist als gewählte Interessenvertretung die politische Zentrale für die Durchsetzung studentischer Interessen. Ein Team von 9 gewählten ReferentInnen und 2 Sonderbeauftragten betreuen folgende Aufgabenbereiche: Finanzen, Hochschulpolitik und Fachschaftsratvernetzung, Recht und Soziales, Öffentlichkeitsarbeit, CampusLeben, Service, Kultur, Gleichstellung. Außerdem bietet der AStA Studien-, Rechts-, Steuer-, BafÖG- und Sozialberatung sowie diverse Online-Börsen mit Wohnungen und Jobs für Studierende.

Zu finden ist der AStA gegenüber vom „WiWi-Bunker“,
Von-Melle-Park 5
www.asta-uhh.de
www.stupa-hh.de
www.campus-hamburg.de

Ergebnisse der StuPa-Wahlen im Januar 2010

Liste	Sitze	Vorjahr
1 GeiWi	5	3 (+2)
2 Jura Liste	2	3 (-1)
3 JUSO-Hochschulgruppe	5	6 (-1)
4 CampusGrün	8	6 (+2)
5 Campus International	0	0 (-)
6 St. Pauli Liste	0	0 (-)
7 Liberale Hochschulgruppe	3	4 (-1)
8 EPB	2	0 (+2)
9 Tierbefreiung	0	0 (-)
10 Stop Bertelsmann	0	0 (-)
11 RCDS	0	0 (+2)
12 Mediziner Liste	3	2 (+2)
13 HisVerjus	0	0 (-2)
14 Linke.SDS	3	3 (-)
15 Kultur Campus	0	0 (-)
16 Uni P.U.R.	0	0 (-)
17 Regenbogen	6	6 (-)
18 Harte Zeiten	0	1 (-1)
19 Fachschaftsbündnis	1	3 (-2)
20 Piraten	2	0 (+2)
21 Liste Links	2	2 (-)
22 Freiheitliche Liste	0	0 (-)
23 WiWi-Liste	5	4 (+1)
Anzahl der Sitze:	47	



Fortbildung für Lehrende

Neu an der Universität, aber noch keinerlei Erfahrungen im Halten von Seminaren und Vorlesungen? Schon lange dabei und Lust auf neue Lehrmethoden? Kein Problem! Das Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung bietet unter Koordination von **Gunda Mohr**, Betriebswirtin und Diplom-Psychologin, seit August 2008 die „BasisQualifikation für Lehrende“ an. Finanziert wird dieses Projekt durch Studiengebühren.

Charismatische Lehrkräfte gewünscht

„Rollenspiele: Lehre lebendig machen“, „Smartboards – technoider Schnickschnack oder didaktische Wunderwaffe?“ oder „Nie mehr Leerkörper! Überzeugen mit stimmiger Körpersprache“ sind Seminare aus dem Angebot des laufenden Sommersemesters. Im Vordergrund steht immer die aktive Beteiligung der Lehrenden, die in den Kursen wieder in die Rolle der Lernenden schlüpfen. Dabei werden modernste Lehrmethoden wie Videoanalyse und die Siebensprungmethode angewandt.

Das Seminarangebot besteht aus den vier Bereichen „Prüfen“, „Beraten & betreuen“, „Evaluieren“ sowie „Lehren und Lernen“. Rund 20 Lehrbeauftragte mit verschiedensten beruflichen Hintergründen bringen Dozent/inn/en aus allen Fakultäten der Universität Hamburg in maximal zweitägigen Blockseminaren nahe, wie Seminare und Vorlesungen lebendig und ansprechend gestaltet werden können.

Positive Resonanz von Teilnehmer/innen

„Aus unseren Evaluationen wissen wir, dass der überwiegende Teil unserer Kunden sehr zufrieden mit den Seminaren ist. Besonders die Kompetenz der Seminarleitung sowie das Gruppenklima werden positiv bewertet. Studium lebt durch spannende und mitreißende Lehrveranstaltungen. Dazu möchten wir unseren Teil beitragen“, so **Gunda Mohr**.

www.zhw.uni-hamburg.de/

<http://blogs.epb.uni-hamburg.de/basis/>

Autorin: AD



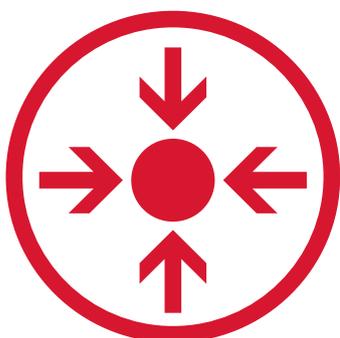


Hamburgs Hochschulen im WM-Fieber

Wer erinnert sich nicht an Deutschlands „Sommermärchen“ – die Fußball-WM 2006? Public Viewing bei herrlichem Sonnenschein, ausgelassene Partystimmung über Wochen und Kicken auf höchstem Niveau... Da dieses Jahr die WM einige tausend Kilometer weiter südlich in Südafrika stattfindet, veranstalten der Hamburger Hochschulsport und das Studierendenwerk für die Daheimgebliebenen mehrere attraktive Turniere auf dem Campus und in der Umgebung.

Kickern zur WM-Eröffnung

Am 14. Juni gibt es an drei Mensa-Standorten – in der Universität Hamburg, in der Hochschule für Angewandte Wissenschaften und der TU Hamburg-Harburg – Vorrunden-Kicker-Turniere. Außerdem ist geplant, zeitgleich die Partie Niederlande vs. Dänemark zu zeigen. Im Finale treten die Besten auf dem Uni-Campus am 18. Juni gegeneinander an. Die Vorrunden und das Finale beginnen jeweils um 15.30 Uhr, damit die Studierenden vorher im Audimax und in den Mensen die WM-Spiele live verfolgen können.



„Uni-Liga“

Von April bis Juni läuft die „Uni-Liga“ – samstags und sonntags, werden jeweils von 13.00 bis 17.00 Uhr im Sportpark am Rothenbaum zwei Kleinfeld-Fußball-Turniere mit maximal zehn teilnehmenden Mannschaften ausgetragen. Aus den jeweils besten drei Teams beider Ligen und zwei weiteren Teams, die per Wild Card ausgelost werden, wird am 3. Juli der „Hamburger Meister“ gekürt – das Studierendenwerk bietet Barbecue und kühle Getränke

Die designierten Kapitäne können ihre Mannschaften direkt beim Hochschulsport anmelden. Gleichzeitig sind sie die zentralen Ansprechpartner, die mit der Turnierleitung u.a. den Spielplan für das Semester abstimmen. Pro Team gibt es sechs Feldspieler plus Torwart und zwei Auswechselspieler. Oberstes Motto ist: „Fair Play!“

Mehr Informationen und Anmeldung unter:
www.hochschulsport-hamburg.de

Autorin: AD

Hinweis

Public Viewing aller wichtiger WM-Spiele gibt es im Audimax!

www.asta-uhh.de

„The Living Handbook of Narratology“ – zukunftsorientiertes wissenschaftliches Publizieren

Die Hamburger Narratologen **Prof. Dr. Peter Hühn**, **Prof. Dr. Wolf Schmid** und **Prof. Dr. Jörg Schönert** sowie **Prof. Dr. John Pier** (Universität Tours) vom „Interdisciplinary Center for Narratology“ (ICN) veröffentlichen ihr „Handbook of Narratology“ in einer Print- und in einer „lebendigen“, frei verfügbaren Onlineausgabe. Der Verlag Walter de Gruyter verantwortet die Druckausgabe; Hamburg University Press, der Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, erarbeitet in Zusammenarbeit mit dem Narratologen und Computerphilologen **Prof. Dr. Jan Christoph Meister** den Online-Auftritt.

Koppelung von Print und Online

Mit dieser innovativen Lösung betreten alle Beteiligten Neuland: In der vorliegenden Koppelung von Print- und Online-Version, die laufend aktualisiert wird, ist zurzeit kein ähnliches anspruchsvolles wissenschaftliches Handbuch bekannt. Damit entwickeln Wissenschaftler der Universität Hamburg und die Hamburg University Press ein zukunftsweisendes Publikationsmodell.

Das im Herbst 2009 gedruckt erschienene interdisziplinäre „Handbook of Narratology“ bietet einen systematischen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zur Narratologie. Für die Zukunft plant Walter de Gruyter zudem erweiterte Neuauflagen. Die Online-Version enthält alle im gedruckten Werk vorliegenden Beiträge. In dem „Living Handbook“ wird der Kernbestand darüber hinaus sukzessive aktualisiert und ständig erweitert.

Wiki-Technologie

Umgesetzt wird das „Living Handbook“ mit Wiki-Technologie. Die wissenschaftliche Qualität bleibt dabei gewahrt: Nur registrierte, von der Redaktion autorisierte Nutzer haben die Möglichkeit zur kontinuierlichen Erweiterung bereits bestehender Artikel.

Beide Ausgaben ergänzen sich: Die Wahrnehmung von Printausgaben ist in der Forschung intensiver als bei Onlineausgaben. Printausgaben sprechen zudem einen traditionellen Nutzerkreis an und ermöglichen vertraute Arbeitsweisen. Die Onlineausgabe dagegen steht im Netz räumlich und zeitlich unabhängig kostenlos zur Verfügung („Open Access“) und erhöht die internationale Sichtbarkeit.

„Hybrid Publishing“

„Unser ‚hybrid publishing‘-Konzept setzt in dreierlei Hinsicht auf Kooperation: erstens innerhalb einer Scientific Community, zweitens zwischen traditionellem Printverlag, modernem Universitätsverlag und wissenschaftlicher Forschungsinstitution sowie drittens zwischen Philologie und moderner Informationstechnologie“, so **Prof. Meister**.

<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

<http://hup.sub.uni-hamburg.de/LHN>

Autorin: Isabella Meinecke

Interdisciplinary Center for Narratology, University of Hamburg

Hamburg University Press

the living handbook of narratology



HOME TABLE OF CONTENTS AUTHORS EDITORIAL INFORMATION CONTACT SEARCH





Alumnus Kevin Schütt

...Kevin Schütt

Gutes Sehen ist heute das Geschäft des vielfach ausgezeichneten Informatik-Absolventen der Universität Hamburg, Kevin Schütt. 2004 musste der damals 29-jährige überraschend die Geschäftsführung des Familienunternehmens „Schütt Optik“, bestehend aus drei Augenoptik-Fachgeschäften in Hamburg, Köln und Düsseldorf, übernehmen. Das „UHH Hochschulmagazin“ hat den erfolgreichen Alumnus jetzt interviewt.

Herr Schütt, seit wann und warum engagieren Sie sich im Alumni-Bereich?

„Das Thema Alumni-Netzwerke kenne ich bereits aus meiner Zeit in Amerika und England, wo es eine absolute Selbstverständlichkeit war, nach dem Studium Kontakt zu seiner Universität zu halten. In Deutschland kam mir dieses Thema früher ‚vernachlässigt‘ vor, sodass ich mich gefreut habe, mich jetzt in Hamburg engagieren zu können. Wir können stolz darauf sein, Alumni der Universität Hamburg zu sein!

Auf die „Xing“-Gruppe „ALUHH“ bin ich Mitte letzten Jahres aufmerksam geworden. Eines der ersten spannenden Events war der maritime Abend im Hauptgebäude der Universität Mitte Juni 2009. Die von Kai Kiehn regelmäßig organisierten Alumni-Zirkel haben weiteres Leben in die Sache gebracht. Außerdem engagiere ich mich seit 2007 beim „HIForum“ des Departments Informatik. Networking ist für mich als Unternehmer von unschätzbarem Wert. Geschäftskontakte und auch Freundschaften, die auf dieser Ebene entstehen, sind deutlich nachhaltiger.“

Welche Erinnerungen haben Sie an Ihr eigenes Studium, wenn Sie zurückblicken?

„Ich hatte eine wirklich schöne und aufregende Studienzeit. Auch wenn das Budget immer eng war, so hatte man doch eine unglaubliche Freiheit. Mit Zelt und Isomatte jede Gelegenheit zu nutzen, um die Welt zu erkunden, gehörte für mich genauso dazu wie ehrgeizige Forschungsprojekte in internationalen Teams mit knappen Deadlines und wilden Diskussionen. Ich habe versucht, alles mitzunehmen, was man aus einem halbwegs kompakten Studium herausholen kann. Ich kann nur jedem empfehlen, die Zeit zu nutzen.“

Wie hat sich Ihrer Meinung nach das Studentenleben im Vergleich von damals zu heute verändert?

„Meinem Eindruck nach ist die Freiheit eingeschränkter und das Studium deutlich strukturierter, was ich nicht schlecht finde. Im Vergleich zur Lehre an amerikanischen Unis kommen die deutschen bei mir nicht so gut weg. Wer eine Veranlagung zur Forschung hatte, konnte sich zu meiner Zeit ganz prächtig entfalten. Wer aber guten „Unterricht“ und Vorbereitung auf das Berufsleben erwartete, musste sich selbst am Riemen reißen. Ich konnte in Deutschland und in den USA sehr gut abschneiden. Es bleibt zu hoffen, dass die Bologna-Reform das Studium pädagogisch positiv beeinflussen und die Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung nicht zu sehr einschränken wird.“

Wie beurteilen Sie Ihren Auslandsaufenthalt an der State University Long Beach, Kalifornien?

„Das war die beste Entscheidung meines Lebens. Ein Auslandsaufenthalt öffnet Horizonte und bringt für die persönliche Entwicklung mehr als jede Lehrveranstaltung. Ein Jahr ist die optimale Länge, da man erst nach sechs Monaten den Kulturschock hinter sich hat. Für mich war es ursprünglich eine Mutprobe und der Wunsch, meine Englisch-5 im Abi zu revidieren. Schließlich habe ich sogar meine Diplomarbeit auf Englisch geschrieben. Ich finde es bedauerlich, dass nur wenige diese Chance nutzen.“



Audimax der Universität Hamburg



Campus der Universität Hamburg

Was war für Sie die größte Herausforderung, als Sie 2004 recht überraschend die Leitung von Schütt Optik übernehmen mussten?

„Das Unternehmen stand damals im Zuge der Gesundheitsreform und durch den Wegfall der Brillenzuschüsse vor großen Problemen. Das bisherige Marketingkonzept war hinfällig, und der Umsatz brach um 50% ein. Als mein Vater bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam, musste ich von einem Tag auf den anderen übernehmen. Ich hatte derzeit erst zwei Jahre neben dem Studium in der Verwaltung assistiert. Die größte Herausforderung war es, die Kosten dem Umsatzeinbruch entsprechend zu senken und mit neuen Marketingideen neues Wachstum zu generieren. Meine Lernkurve in Sachen Betriebswirtschaft ist recht steil gewesen.“

Welche Pläne hatten Sie während Ihres Studiums für Ihre berufliche Zukunft? Wollten Sie z.B. ein eigenes Software-Unternehmen gründen?

„Ich wollte ursprünglich tatsächlich ein eigenes Software-Unternehmen aufbauen – für unser Familienunternehmen habe ich schon mit 14 Jahren die erste Datenverarbeitung programmiert. Im ersten Semester habe ich ein eigenes Gewerbe angemeldet und Internetseiten konzipiert. Letztendlich keimte in mir der Gedanke an die Nachfolge im Familienunternehmen auf. Im Nachhinein wäre es vielleicht sinnvoller gewesen, BWL zu studieren und nicht Informatik, aber meine EDV Kenntnisse kommen uns noch zugute. Bald erscheint unsere neue Web-Seite, an der ich kräftig mitgewirkt habe.“

Best of „Alumni-Zirkel“

Mitte Juli 2009 feierte der „Alumni-Zirkel“ mit dem Thema „Liquiditätsbeschaffung“ seine Premiere und legte den Grundstein für eine sehr erfolgreiche Veranstaltungsreihe. Thematischer Hintergrund war die aktuelle Wirtschaftskrise. **Manfred S. Carl** (MSC Unternehmensberatung) veranschaulichte geradezu kabarettistisch, wie kompliziert es für kleine Unternehmen ist, Fremdkapital zu beschaffen. Einer der Teilnehmer setzte die Tipps sofort in die Tat um und gründete darauf eine neue Geschäftsidee. Mittlerweile ist der dritte Teil der Veranstaltung „Liquiditätsbeschaffung“ in Planung.

„Die Faszination der ‚Alumni-Zirkel‘ liegt in der offenen und freundlichen Atmosphäre, in der Informationen ungewohnt bereitwillig ausgetauscht werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzen sich aus den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen zusammen. Die Expertise in einer Teilnehmergruppe ist ähnlich weit gestreut und reicht vom Experten, der auf hohem Niveau diskutiert, bis hin zum interessierten Neuling oder zum Absolventen, der einen Einstieg in das Thema sucht“, so Initiator **Kai Kiehn**.

Der „Alumni-Zirkel“ ist ein neues Veranstaltungskonzept von „HamburgAlumni“, das Expertinnen und Experten aus der Praxis die Möglichkeit gibt, vor einem überschaubaren Publikum von maximal 20 Absolvent/inn/en der Universität Hamburg, über ein aktuelles Thema aus der Berufswelt zu berichten und mit ihnen im anschließenden „Get together“ bei einem Glas Wein zu diskutieren.

Sebastian Doderer (Hafen Hamburg Marketing e.V.) beispielsweise gab einen Überblick über die „Entwicklung des Hamburger Hafens mit Schiffsentwicklung und Elbvertiefung“. Dazu gehörten eine umfassende Statistik zur Container- und Liniendienstentwicklung sowie eine Analyse der Bedeutung des Hinterland-Verkehrs mit LKW und Bahn.



Als weiteres Highlight erwies sich das Thema E-Learning. Was als eine Art Lückenfüller in der Sommerpause begann, entwickelte sich zu einem Dauerbrenner. **Dr. Marion Bruhn-Suhr** (Arbeitsstelle für Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Hamburg) widmete sich dem „E-Learning in kleineren und mittleren Unternehmen“. Sie demonstrierte, dass eine rein technische Umsetzung von E-Learning Mitarbeiter/innen selten überzeugt. Schlüssel zum Erfolg ist eine kontinuierliche kommunikative Begleitung durch „E-Trainer“, die den Diskussions- und Lernprozess zwischen allen Beteiligten moderieren.

Wer selbst Interesse hat, einen Zirkel zu moderieren, um so mit anderen Experten oder Interessierten in Kontakt zu kommen, sollte bitte eine E-Mail mit dem gewünschten Titel und einer Kurzbeschreibung an Kai Kiehn schreiben:

kai.kiehn@hamburgalumni.de

Anmeldung zu „HamburgAlumni“ und mehr Infos zu Veranstaltungen unter:

www.xing.com/net/aluhh

Weitere Internetpräsenzen:

www.hamburgalumni.de

www.facebook.com

Autorin: AD



Jens Vielhaben bei seinem Vortrag über „Cloud Computing“

Terminkalender

„Karger vielleicht als woanders“ – Literatur und literarisches Leben in Hamburg 1919-1933“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, Erdgeschoss, Eintritt frei
1. April - 30. Mai 2010, geöffnet Montag bis Freitag
9.00 - 21.00 Uhr, Samstag bis Sonntag 10.00 - 21.00 Uhr

Die Ausstellung widmet sich der historischen Literaturtopographie in der Hansestadt und behandelt die literarische Szene in den 1920er Jahren. Es werden literarische Strömungen vorgestellt, die die ästhetische und politische Entwicklung der Weimarer Republik widerspiegeln.

Mehr Infos unter:

www.sub.uni-hamburg.de/blog/?p=1673

„Auf Leben und Tod. Stolpersteine in Altona – eine biographische Spurensuche. Eine Ausstellung des Stadtteilarchivs Ottensen“

Ausstellung in der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, Informationszentrum, 1. Etage, Eintritt frei
14. April bis 2. Juni 2010

In Altona erinnern über 160 „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig an Opfer des Nationalsozialismus. Die Ausstellung geht den biographischen Spuren von zwanzig Altonaer Bürgerinnen und Bürgern nach, die während der NS-Zeit ermordet wurden oder ums Leben kamen, und denen ihrer Angehörigen, die entkommen konnten. Als Material für die Ausstellung dienen Berichte, Briefe und Fotos von Zeitzeugen und Angehörigen sowie NS-Akten-Dossiers der Wiedergutmachungsverfahren aus Hamburger Archiven.

Mehr Infos unter:

www.sub.uni-hamburg.de

„Two one Acts about Love“ – Inszenierung der University Players im Sommersemester 2010

Audimax der Universität Hamburg, Eintritt: 10 Euro, ermäßigt 5 Euro
1.-4., 6.-8. & 16.-18.6.10, jeweils 20.00 Uhr

Die University Players präsentieren in diesem Semester gleich zwei Stücke: Edward Albees „The Zoo Story“ und Caryl Churchills „Lovesick“. „The Zoo Story“ dreht sich um die Begegnung zweier Männer im New Yorker Central Park, die gegenseitig ihre eigene Liebes- und Lebensberechtigung in Frage stellen. In „Lovesick“ vertrauen verirrte Liebespaare sich dem Psychiater Dr. Hodge an, der ihnen auf ungewöhnliche Weise zu neuer Orientierung verhilft.

Mehr Infos unter:

<http://student.org.uni-hamburg.de/up/>

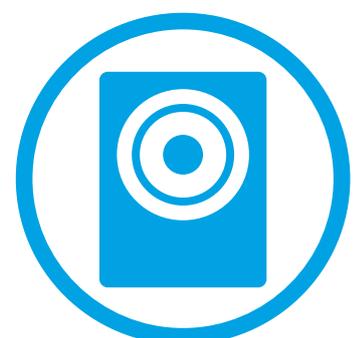
16. Lange Nacht der Weiterbildung

Von-Melle-Park 9
5. Juni 2010, ab 18.30 Uhr

Das Institut für Weiterbildung der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften stellt seine berufsbegleitenden Kontaktstudiengänge, Seminarreihen und Masterstudiengänge vor. Dazu gehören z.B. „MBA Gesundheitsmanagement“, „Kriminologie M.A.“ und „Kultur- und Bildungsmanagement“. Außerdem werden Absolventinnen und Absolventen geehrt.

Mehr Infos unter:

www.wiso.uni-hamburg.de/weiterbildung



Forum Studienreform

Alsterterrasse 1, Raum 415a

17. Juni, 15. Juli, 16. September 2010, jeweils 16.00 Uhr

Die Veranstaltungsreihe „Forum Studienreform“ möchte eine Diskussion über die Weiterentwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Hamburg anregen. Am 17. Juni geht es um „Kompetenzorientiert und rechtssicher prüfen“ mit **Prof. Dr. Karin Kleppin** (Ruhr-Universität Bochum, Zentrum für Fremdsprachenausbildung). **Sarah Knirsch** und **Carolin Steinat** (Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, Servicestelle Evaluation) werden am 15. Juli über „Vorhandenes Wissen nutzen – Befragungen richtig planen und umsetzen“ sprechen. „Untersuchungen zum Studienverlauf und -erfolg“ thematisieren **Prof. Dr. Margret Bülow-Schramm** und **Dr. Hilke Rebenstorf** (Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung) sowie **Prof. Dr. Norbert Ritter** und **Kai Siemonsen** (Fakultät Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften, Studiendekanat) am 16. September.

Mehr Infos unter:

www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp-1/3/31/ForumStudienreform2010.html

„The Song of Hiawatha“ – Sommer-Universitätskonzert

Laeishalle Hamburg

4. Juli 2010, 19.30 Uhr

Das Stück des englischen Komponisten Samuel Coleridge-Taylor (1875-1912) dreht sich um den Indianer „Hiawatha“, dessen Leben von dem amerikanischen Dichter Longfellow im Gedicht „The Song of Hiawatha“ geschildert wird. Damit wollte Longfellow den Indianern ein eigenes Ur-Epos widmen. In Deutschland wird das Werk erstmalig aufgeführt. Die Solisten werden (voraussichtlich) sein: **Dorothee Fries**, **Dantes Diwiak** und **Konstantin Heintel**.

Mehr Infos unter:

www.uni-hamburg.de/akamusik



„Hamburger Hochschulmeisterinnen und Hochschulmeister 2010“

Beim 16. Hella-Halbmarathon am 27. Juni und beim 21. Internationalen Alsterlauf am 12. September haben Studierende und Mitarbeiter/innen der Hamburger Hochschulen die Chance, um die Titel der „Hamburger Hochschulmeisterinnen und Hochschulmeister“ zu kämpfen. Interessierte Läufer/innen können sich beim Hamburger Hochschulsport mit Unterstützung der Abteilung Sport- und Bewegungsmedizin der Universität Hamburg gezielt auf die Wettbewerbe vorbereiten.

Mehr Infos unter:

www.hochschulsport-hamburg.de

„Campus Open Air 2010“

Campus Von-Melle-Park

Freitag, Samstag, 8.-9. Juli 2010, jeweils ab 18.00 Uhr

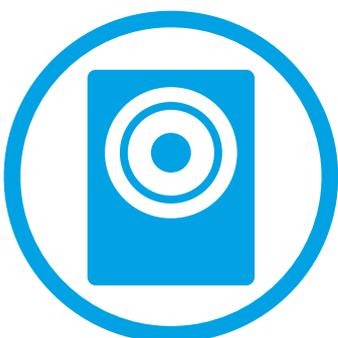
In diesem Jahr geht das Campus Open Air Hamburg in die dritte Runde. Zugesagt haben bisher die Elektro-Punk-Band „Mediengruppe Telekommander“, das britische Hip Hop-Duo „Dan le Sac Vs Scroobius Pip“ und die Berliner Band „Supershirt“. Auch in diesem Jahr organisiert der gemeinnützige Originalton e.V. wieder in Kooperation mit dem AStA der Universität Hamburg das Festival. Die Erlöse gehen an „Viva con Agua“ und „Laut gegen Nazis“.

Mehr Infos unter:

www.campus-openair.de und www.originalton-hamburg.de



Campus Open Air 2009





Personalia

Fakultät für Rechtswissenschaft

Neue Professor/inn/en

Prof. Dr. Hinrich Julius, beurlaubt von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg für eine Tätigkeit im Rechtskooperationsbüro der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH in Peking, seit 1.3.10 Universitätsprofessor W3 für „Rechtsdialog mit Schwellenländern“.

Ruhestand

Prof. Dr. Detlev Joost, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit 15.10.1991 in der Funktion eines Universitätsprofessors für Privatrecht und Rechtssoziologie, mit Ablauf des 31.3.10.

Prof. Dr. Hans-Joachim Koch, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit 1.4.1978 in der Funktion eines Universitätsprofessors für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie, mit Ablauf des 31.3.10.

Prof. Dr. Heide Pfarr, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit 1.8.1978 in der Funktion einer Universitätsprofessorin für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht, mit Ablauf des 31.3.10.

Prof. Dr. Gerhard Struck, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit 1.4.1978 in der Funktion eines Universitätsprofessors für Zivilrecht, mit Ablauf des 31.3.10.

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Professor/inn/en

Prof. Dr. Markus Arnold, Georg-August-Universität Göttingen, seit dem 1.10.09 Universitätsprofessor W3 für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling“, Fachbereich Sozialökonomie.

Prof. Dr. Ulrich Fritsche, Universität Hamburg, seit dem 1.10.09 Universitätsprofessor W3 für „Volkswirtschaftslehre, insbesondere empirische Wirtschaftsforschung“, Fachbereich Sozialökonomie.

Prof. Dr. Betina Hollstein, Humboldt-Universität zu Berlin, seit 1.10.09 Universitätsprofessorin W2 für „Soziologie, insbesondere Sozialisation und Bildung“, Fachbereich Sozialökonomie.

Prof. Dr. habil. Katrin Talke, TU Delft/European Business School Oestrich-Winkel, seit dem 1.1.10 Universitätsprofessorin W3 für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Entrepreneurship und Innovation“, Fachbereich Sozialökonomie.

Prof. Dr. Erich Gundlach, Institut für Weltwirtschaft an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, ab dem 1.6.10 Universitätsprofessor W3 „Claussen-Simon-Proessur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaft und Innovation in Asien“ am GIGA German Institute of Global and Area Studies und Lehrverpflichtung am Fachbereich Volkswirtschaftslehre der Universität Hamburg.

Prof. Dr. Andreas Lange, University of Connecticut, zum 1.7.10 Universitätsprofessor W3 für „Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft“, Fachbereich Volkswirtschaftslehre.

Prof. Dr. Jonas Schreyögg, Ludwig-Maximilians-Universität München, zum 1.8.10 Universitätsprofessor W3 für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Gesundheitsmanagement/Health Care“, Fachbereich Betriebswirtschaftslehre.

Prof. Dr. Knut Haase, TU Dresden, zum 1.10.10 Universitätsprofessor W3 für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Verkehr“, Fachbereich Betriebswirtschaftslehre.



Prof. Dr. Armin Rott, Universität Hamburg, zum 1.10.10 Universitätsprofessor W2 für „Volkswirtschaftslehre – insbesondere Medienökonomie“, Kooperation mit der Hamburg Media School und dem Fachbereich Volkswirtschaftslehre der Universität Hamburg.

Ruhestand

Prof. Dr. Helga Milz, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit 16.7.1973, jetzige Funktion: Universitätsprofessorin im Fachbereich Sozialökonomie, mit Ablauf des 30.3.10.

Prof. Dr. Ulrich Mückenberger, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit 1.1.1985, jetzige Funktion: Universitätsprofessor im Fachbereich Sozialökonomie, mit Ablauf des 30.3.10.

Prof. Dr. Reiner Schilling, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit 1.8.1972, jetzige Funktion: Universitätsprofessor im Fachbereich Sozialökonomie, mit Ablauf des 30.03.10.

Prof. Dr. Wilhelm Pfähler, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit 1.10.1991 in der Funktion eines Universitätsprofessors im Fachbereich Volkswirtschaftslehre, mit Ablauf des 30.4.10.

Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft

Neue Professor/inn/en

Prof. Dr. Ingrid Bähr, Universität Bremen, seit 1.2.10 Universitätsprofessorin W2 für „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt der Bewegungsförderung in Bildungsinstitutionen“, Fachbereich Erziehungswissenschaft.

Prof. Dr. Volker Franz, Justus-Liebig-Universität Gießen, seit 1.4.10 Universitätsprofessor W2 für „Allgemeine Psychologie“, Fachbereich Psychologie.

Prof. Dr. Dietmar Höttecke, TU Kaiserslautern, seit 1.4.10 Universitätsprofessor W2 für „Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Physikdidaktik“, Fachbereich Erziehungswissenschaft.

Prof. Dr. Kerstin Michalik, Universität Luxemburg, seit 1.4.10 Universitätsprofessorin W3 für „Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Didaktik des Sachunterrichts“, Fachbereich Erziehungswissenschaft.



Jun.-Prof. Dr. Mone Welsche, freie wiss. Mitarbeiterin am UKE und Diplom-Pädagogin sowie Bewegungstherapeutin in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie Martin Gropius in Eberswalde, seit 1.4.10 Juniorprofessorin W1 für „Bewegungs- und Sportpädagogik mit dem Schwerpunkt Bewegungsdiagnose und -beratung“, Fachbereich Bewegungswissenschaft.

Dienstjubiläen

Prof. Dr. Erich Witte, ununterbrochen an der Universität tätig seit dem 1.5.1970 in der Funktion eines Universitätsprofessors im Fachbereich Psychologie, beging am 1.5.10 sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

Dr. Dorothee Wienand-Kranz, ununterbrochen an der Universität tätig seit dem 15.5.1970 in der Funktion einer wiss. Angestellten am Fachbereich Psychologie, beging am 15.5.10 ihr 40-jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. Karl Dieter Schuck, ununterbrochen an der Universität tätig seit dem 1.10.1980 in der Funktion eines Universitätsprofessors, jetzige Funktion: Dekan der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, begeht am 1.7.10 sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

Fakultät für Geisteswissenschaften

Neue Professor/inn/en

Prof. Dr. Beáta Wagner-Nagy, Universität Wien, seit 1.4.10 Universitätsprofessorin W2 für „Finnougristik/Uralistik“, Fachbereich Europäische Sprachen und Literaturen.

Prof. Dr. Monica Rüthers, Universität Basel, seit 1.4.10 Universitätsprofessorin W3 für „Europäische Geschichte mit dem Schwerpunkt Osteuropa“, Historisches Seminar.

Prof. Dr. Jürgen Zimmerer, University of Sheffield, zum 1.8.10 Universitätsprofessor W3 für „Geschichte Afrikas unter Berücksichtigung ihrer atlantischen Dimension“, Historisches Seminar.



Prof. Dr. Rainer Nicolaysen, Arbeitsstelle für Universitäts-geschichte, Universitätsprofessor nach Ernennung gemäß § 17 HmbHG am 29.4.10.

Dienstjubiläen

Prof. Dr. Wolfgang Künne, an der Universität tätig seit dem 1.1.1970 in der Funktion eines Universitätsprofessors im Fachbereich Philosophie, beging am 1.1.10 sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. Franklin Kopitzsch, an der Universität tätig seit dem 1.4.03 in der Funktion eines Universitätsprofessors im Historischen Seminar, beging am 12.2.10 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Ruhestand

Prof. Dr. Herrmann Hipp, ununterbrochen tätig an der Universität Hamburg seit dem 1.10.1984 in der Funktion eines Universitätsprofessors am Kunstgeschichtlichen Seminar, Fachbereich Kulturgeschichte und Kulturkunde, mit Ablauf des 31.3.10.

Prof. Dr. Udo Köster, ununterbrochen tätig an der Universität Hamburg seit dem 1.3.1971 in der Funktion eines Universitätsprofessors am Institut für Germanistik II, Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, mit Ablauf des 31.3.10.

Prof. Dr. Bernd Latour, ununterbrochen tätig an der Universität Hamburg seit dem 1.12.1971 in der Funktion eines Universitätsprofessors am Institut für Germanistik II, Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, mit Ablauf des 31.3.10.

Im Gedenken

Gisela Risler, von 1977 bis 1989 im Geschäftszimmer der Abteilung für Sprache und Kultur Chinas tätig, ist im Januar 2010 im Alter von 86 Jahren verstorben. In besonderem Maße hat sie sich für die Interessen der Studierenden eingesetzt.

Dr. Karl-Heinz Mulagk verstarb am 9.2.10 im Alter von 80 Jahren. Er war ab 1966 als wiss. Assistent und seit 1973 als wiss. Oberrat am Institut für Germanistik I tätig.

Prof. em. Dr. Winfried Bühler, von 1967 bis 1991 im Institut für Griechische und Lateinische Philologie tätig, ist am 14.2.10 im Alter 80 Jahren verstorben.

Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften

Neue Professor/inn/en

Prof. Dr. Christian Lohr, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, seit 1.4.10 Universitätsprofessor W2 für „Zoologie mit dem Schwerpunkt Neurophysiologie/Entwicklungsbiologie“, Department Biologie.

Jun.-Prof. Dr. Andrea Rentmeister, California Institute of Technology, Pasadena, seit 1.4.10 Juniorprofessorin W1 für „Biochemie mit Schwerpunkt RNA Biochemie“, Department Chemie.

Jun.-Prof. Dr. Mike S. Schäfer, FU Berlin, seit 1.4.10 Juniorprofessor W1 für „Media Constructions of Regional Geohazards“, Department Geowissenschaften.

Prof. Dr. Michael Thorwart, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, seit 1.4.10 Universitätsprofessor W2 für „Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Festkörperphysik“, Department Physik.

Prof. Dr. Robin Santra, University of Chicago, zum 1.7.10 Universitätsprofessor W3 als "Head of Theory Group" am Center for Free Electron Laser Science (CFEL).

Prof. Dr. Janko Latschev, Universität Zürich, zum 1.10.10 Universitätsprofessor W2 für „Mathematik, insbesondere Symplektische Geometrie“, Fachbereich Mathematik.





Oskar-Kokoschka-Triptychon im Philosophenturm

Dienstjubiläen

Dr. Ekkehart Tessmer, an der Universität tätig seit dem 1.3.1985 in der Funktion eines wiss. Mitarbeiters am Institut für Geophysik, Department Geowissenschaften, beging am 1.3.10 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Dr. Andreas Günter, an der Universität tätig seit dem 1.7.1999 in der Funktion eines wiss. Mitarbeiters am Department Informatik, beging am 3.3.10 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Dagmar Hainbucher, an der Universität tätig seit dem 18.3.1985 in der Funktion einer wiss. Mitarbeiterin am Department Physik, beging am 18.3.10 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. Burghard Brümmer, an der Universität tätig seit dem 1.1.1971 in der Funktion eines Universitätsprofessors am Meteorologischen Institut, Department Geowissenschaften, beging am 31.3.10 sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

Dipl.-Bibl. Jutta Alpheis-Carstens, an der Universität tätig seit dem 1.3.1986 in der Funktion einer Bibliotheksangestellten in der Bibliothek des Instituts für Geographie, Department Geowissenschaften, beging am 1.4.10 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.



Martina Schmidt, an der Universität tätig seit dem 1.9.1985 in der Funktion einer techn. Assistentin in der Abteilung Mikrobiologie im Department Biologie, beging am 1.4.10 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Dr. Richard Blender, ununterbrochen an der Universität tätig seit dem 1.12.1993 in der Funktion eines wiss. Mitarbeiters am Meteorologischen Institut, Department Geowissenschaften, beging am 15.4.10 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Dipl.-Bibl. Christel Wichers, ununterbrochen an der Universität tätig seit 1.5.1985 in der Funktion einer Büchereiangestellten am Department Geowissenschaften, beging am 1.5.10 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Ruhestand

Gerd Schäfer, seit 1.5.1993 ununterbrochen tätig an der Universität Hamburg, jetzige Funktion: Angestellter in der Datenverarbeitung am Department Geowissenschaften, mit Ablauf des 31.12.09.

Clemens Förster, seit 16.02.1988 ununterbrochen tätig an der Universität Hamburg, jetzige Funktion: Angestellter am Department Geowissenschaften, mit Ablauf des 31.1.10.

Magrit Hinz, an der Universität tätig seit dem 1.9.1979 in der Funktion einer Raumpflegerin im Department Chemie, mit Ablauf des 28.2.10.

Dr. Mohammad Salehi-Kermani, seit 1.6.1989 ununterbrochen tätig an der Universität Hamburg, jetzige Funktion: wiss. Mitarbeiter am Institut für Experimentalphysik, Department Physik, mit Ablauf des 31.1.10.



Dr. Gerhard Peters, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit dem 1.1.1971, jetzige Funktion: wiss. Angestellter am Meteorologischen Institut, Department Geowissenschaften, mit Ablauf des 31.3.10.

Im Gedenken

Hannelore Toprak, seit 1980 Gärtnermeisterin im Botanischen Garten des Departments Biologie, verstarb am 2. April 2010 im Alter von 51 Jahren.



Ingrid Stauffer-Neumann, seit 1991 Verwaltungsangestellte im Department Chemie, verstarb am 6. April im Alter von 61 Jahren.

Prof. em. Dr. Konrad Artur Wiese, seit 2.12.1983 am Zoologischen Institut und Zoologischen Museum als Universitätsprofessor tätig, verstarb am 22. April im Alter von 67 Jahren.

Präsidialverwaltung

Dienstjubiläen

Dr. Wolfgang Düchting, Leiter Referat Online-Dienste, beging am 28.3.10 sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Karin Kux, ununterbrochen an der Universität tätig seit dem 1. April 1986 in der Funktion einer Regierungsamtfrau in der Abteilung Recht, Personal und Organisation der Präsidialverwaltung, beging am 28.3.10 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Ruhestand

Stefan Greiner, ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig seit dem 14.3.1974, zuletzt als Maschinenmeister in der heutigen Technik-Zentrale, mit Ablauf des 31.3.10. Vom 1.6.1985 bis zum 28.2.1994 war er freigestelltes Mitglied des Personalrats für das Technische und Verwaltungspersonal.

Peter Timmann, Leiter Referat Partnerschaften, Erasmus, Projekte, seit 15.6.1985 ununterbrochen an der Universität Hamburg tätig, zum 1.8.10.

„In eigener Sache“

Ob fehlende Kommata, falsche indirekte Rede oder schlicht schiefe Formulierungen, **Beate Schäffler**, seit 25 Jahren in der Pressestelle der Universität Hamburg, kommt uns „Schuldigen“ auf die Schliche. In Sachen Lektorat macht ihr niemand etwas vor. Für ihre Unterstützung und ihr Engagement möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken!

Auszeichnungen

Fakultät für Rechtswissenschaft

Neues Mitglied in Akademie der Wissenschaften in Hamburg

Prof. Dr. Stefan Oeter, Prodekan für Studium und Lehre der Fakultät für Rechtswissenschaft und Professor für Völkerrecht, gehört seit März 2010 der Arbeitsgruppe „Forum Friedens- und Konfliktforschung“ der Akademie der Wissenschaften in Hamburg an und wird u.a. am Aufbau eines interdisziplinären Schülerlabors zu Themen aus der Friedens- und Konfliktforschung mitwirken. Präsident der 2004 gegründeten Akademie ist **Prof. em. Dr. Heimo Reinitzer**, ehemaliger Professor für Ältere Deutsche Literatur an der Universität Hamburg.

Hervorragender 3. Platz bei Vis Moot Court

Das Team der Universität Hamburg hat im diesjährigen Willem C. Vis International Commercial Arbitration Moot den 3. Platz in einem Wettbewerb mit 254 Teams aus 71 Ländern errungen. Moot Courts sind Wettbewerbe, in denen Studenten der Rechtswissenschaften die Gelegenheit haben, juristische Lehrstoffe anhand fiktiver Fälle realitätsnah anzuwenden. Außerdem wurden die Einzelleistungen von **Ylva Lorenzen** und **Sophie Horst** jeweils mit einer besonderen Auszeichnung („Honorable Mention“) geehrt.

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Pro Campus-Presse Award 2009: Hamburger „Injektion“ beste deutsche Studentenzeitung

Die Hamburger Campus-Zeitung „Injektion“ hat sich im März 2010 beim Pro Campus-Presse Award 2009 gegen 41 Konkurrenten als beste deutschsprachige Studentenzeitung durchgesetzt. „Injektion“ zeichnet sich durch ein „durchdachtes journalistisches Konzept und gelungenes Layout“ aus. Der Verlag Rommerskirchen möchte mit seiner Initiative Pro Campus-Presse den journalistischen Nachwuchs an Hochschulen fördern.

3. Platz beim 6. Logistikpreis der Metropolregion Hamburg

Am 6. März 2010 erhielt Dipl.-Wirtschafts-Inf. **Andrea Weidacher** für ihre Diplomarbeit zum Thema „Verweildaueranalyse mittels künstlicher neuronaler Netze im PKW-Gebrauchtfahrzeugmarkt“ den dritten Platz bei der sechsten Verleihung des Logistikpreises der Metropolregion. Betreut wurde die Arbeit von **Prof. Dr. Stefan Voß**, Fachbereich Betriebswirtschaftslehre.

Medizinische Fakultät

Professorin für Innere Medizin mit BMBF-Förderprogramm berufen

Prof. Dr. Sigrid Harendza wurde zum 1. Februar auf eine W3-Professur „Innere Medizin/Ausbildungsforschung und -entwicklung“ berufen, die im Rahmen des Frauenförderprogramms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ausgeschrieben war. Bei der Position handelt es sich nicht um eine reine Lehrprofessur – **Prof. Harendza** wird weiterhin Patienten versorgen.





Träger des Martini-Preises 2010: Dr. Friedhelm Hummel, Dr. Kim Hinkelmann und Dr. Henning Wege

Martini-Preis 2010

Mitte Februar erhielten drei hervorragende Nachwuchswissenschaftler/innen des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf den Dr. Martini-Preis. Ausgezeichnet wurde **Dr. Kim Hinkelmann**, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, für Arbeiten zum Zusammenhang zwischen Depressionen und dem Stresshormon Cortisol, **Dr. Henning Wege**, I. Medizinische Klinik, für eine Untersuchung molekularer Mechanismen zur Leberkrebsentstehung, und **Dr. Friedhelm Christoph Hummel** für eine Analyse des sensomotorischen Systems von Patienten mit Tourette-Syndrom. Der Preis ist insgesamt mit 7.500 Euro dotiert.

Deutscher Krebspreis 2010

Prof. Dr. Klaus Panter wurde am 27. Februar für seine Arbeiten zu zirkulierenden Tumorzellen auf dem Deutschen Krebskongress in Berlin mit dem renommierten Deutschen Krebspreis ausgezeichnet. Der Preis ist mit 7.500 Euro dotiert.

Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft

Beste Abschlussarbeiten in der Erziehungswissenschaft im WS 2009/10

Ende Januar 2010 wurden die besten Abschlussarbeiten im Fach Erziehungswissenschaft mit dem Preis der Haspa Hamburg Stiftung ausgezeichnet. Die Preisträgerinnen und Preisträger waren im Lehramtsbereich **Michael Schramm** („Evaluation eines Onlineseminars zur Verbesserung von Blended Learning-Konzepten“) und **Eva Karsunke** („Kooperatives Lernen in einer Online-Lernumgebung. Eine empirische Untersuchung zur Nutzung digitaler Medien im Fremdsprachenunterricht“). Den Preis für die beste Diplomarbeit erhielt **Vera Biefeld** („Kai ist noch krank, aber Ina ist schon integriert: Paradigmenwechsel in der Kinder- und Jugendliteratur zum Thema Behinderung“).



Hamburgs Sportlerin des Jahres: Helke Nieschlag

Hamburgs Sportlerin des Jahres 2010

Bei der 5. Sportgala wurde **Helke Nieschlag**, Lehramtsstudentin mit den Fächern Deutsch und Sport, in der Handlungskammer Hamburg Mitte Februar zu Hamburgs Sportlerin des Jahres gewählt. Nach **Johanna Rönfeldt** (2005/Rudern) und **Sebastian Biederlack** (2009/Hockey) ist **Helke Nieschlag** die dritte Preisträgerin, die an der Universität Hamburg eine „duale Karriere“ im Leistungssport und im Studium erfolgreich miteinander verbindet. Sie betreibt Rudern als Leistungssport und gewann bei den U-23-Weltmeisterschaften im Juli 2009 den Titel im Leichtgewichts-Einer und bei der WM der Erwachsenen in Polen die Goldmedaille im Leichtgewichts-Vierer.

Forschungspreis für Klinische Forschung

PD Dr. Andreas von Leupoldt, Fachbereich Psychologie, wurde am 18. März der diesjährige Forschungspreis für Klinische Forschung der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V. verliehen. Er ist mit einem Preisgeld von 10.000 Euro dotiert.

Studierende der Universität Hamburg erfolgreich beim Finale des Deutschen Handball-Pokals

Matthias Flohr (Lehramt Mathematik/Sport) und **Joachim Bitter** (Bachelor Bewegungswissenschaft) feierten Mitte April mit dem HSV den ersten deutschen Pokal-Titel. In der Neuauflage des Finales von 2006 bezwang das Team die Rhein-Neckar Löwen nach Verlängerung mit 34:33. Die beiden Handballnationalspieler gehören zu den studierenden Spitzensportlern, die auf Basis des Vertragswerkes „Partnerhochschulen des Spitzensportes“ an der Universität Hamburg gefördert werden.



Matthias Flohr (Student auf Lehramt mit Unterrichtsfächern Mathematik und Sport) beim siegreichen Finale des DHB-Pokal: HSV gegen die Rhein-Neckar Löwen

Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften

Beste Diplomanden in der Informatik

Ende Januar 2010 wurde die Preise für die besten Diplome im Studienfach Informatik vergeben. Mit dem ersten Preis (1.000 Euro) wurden **Christian Bähnisch**, mit dem zweiten Preis (je 500 Euro) **Arved Solth** und **Kristof Hamann** ausgezeichnet. HITec und HIForum stiften das Preisgeld zu gleichen Teilen.

Hamburger Initiative NaT gewinnt Förderung von 300.000 Euro

In dem bundesweiten Hochschulwettbewerb „Nachhaltige Hochschulstrategien für mehr Absolventen in mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fächern“ des Stifterverbandes und der Nixdorf Stiftung war die Hamburger „Initiative NaT“ im Februar 2010 eines von sechs siegreichen Projekten. Die Kooperation von Hochschulen in einem Stadtstaat beeindruckte die Jury besonders. Zu der Gruppe, die 300.000 Euro für den Aufbau der Zusammenarbeit von Hochschulen und Schulen erhalten, gehören neben der **Universität Hamburg**, die HafenCity Universität, die Helmut-Schmidt-Universität



der Bundeswehr Hamburg, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und die Technische Universität Hamburg-Harburg. Die MIN-Fakultät beteiligt sich an den fünf Maßnahmen mit Unterrichtsmodulen zur Chemieinformatik, Technik-Work-shops zur Nanotechnologie und der Mathematischen Modellierungswoche als Anwendungsbezug in der Lehrerbildung. Koordiniert wurde der Antrag von der Körber-Stiftung.

MMB-Preis 2010 an Hamburger Wirtschafts-Mathematikerin

Die Diplomwirtschaftsmathematikerin **Jennifer Mylosz**, derzeit Doktorandin im Department Mathematik, Bereich Mathematische Statistik und Stochastische Prozesse, ist im Februar 2010 vom GI/ITG-Fachausschusses „Messung, Modellierung und Bewertung von Rechensystemen (MMB)“ für ihre Diplomarbeit mit dem MMB-Preis 2010 (Preisgeld in Höhe von 400 Euro) ausgezeichnet worden. Der GI/ITG-Fachausschusses „Messung, Modellierung und Bewertung von Rechensystemen (MMB)“ gehört zur Gesellschaft für Informatik.

Neues Mitglied in Akademie der Wissenschaften in Hamburg

Prof. Dr. Jürgen Schmitt, Direktor der Hamburger Sternwarte, wurde im März 2010 in die Arbeitsgruppe „Neuere Herausforderungen der Kosmologie“ der Akademie der Wissenschaften in Hamburg berufen.

Forschungsstipenden der Alexander von Humboldt-Stiftung für Physik-Postdoktorandin und für Biologie-Postdoktorandin

Dr. Jessica Bickel erhielt im April ein zweijähriges Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung. Sie wird in der Forschungsgruppe von **Prof. Dr. Roland Wiesendanger**, Institut für Angewandte Physik, auf dem Gebiet der Spinpolarisierten Rastertunnelmikroskopie arbeiten. **Dr. Simone Brandao** wird ab 1. August als Humboldt-Stipendiatin mit **Prof. Dr. Angelika Brandt**, Department Biologie, Institut für Zoologie, im Ericon-Ab Science Advisory Panel am Bau des Forschungsschiffes „Aurora Borealis“ mitarbeiten.

Jürgen-Geiger-Preis 2010

Dr. Stefan Krause, Mitglied der Forschungsgruppe von **Prof. Dr. Roland Wiesendanger** und Teilprojektleiter des SFB 668, hat im April den mit 1.000 dotierten Jürgen-Geiger-Preis 2010 der Prof. Dr. Juergen Geiger-Stiftung in Kooperation mit der Deutschen Physikalischen Gesellschaft für seine herausragende Dissertation auf dem Gebiet des Nanomagnetismus erhalten.



Impressum

Herausgeber

Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Universität
Hamburg
Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg
Telefon: 0049-40-42838-2968
Fax: 0049-40-42838-2449
E-Mail: magazin@uni-hamburg.de
Internet: www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/2/publikationen/index.html

Redaktion

Astrid Dose (AD) Chefredakteurin,
Birgit Kruse, Beate Schäffler (Lektorat), UHH

V.i.S.d.P.

Katrin Greve, UHH

Autor/innen dieser Ausgabe

Sören Faika, Aida Golghazi, Isabella Meinecke, Prof. Dr. Hans-Harald Müller,
Prof. Dr. Rainer Nicolaysen, Séverin Pabsch, Myriam Richter, Frank Tenfelde,
Giselind Werner, Johanna zum Felde

Grafik

Tom Gahleitner Design
Frühlingsgarten 15
22297 Hamburg
Internet: www.gahleitner.de

Druckerei

Print & Mail Universität Hamburg
Allendeplatz 1
20146 Hamburg
Internet: www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/2/prima/index.html
Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Anzeigenverwaltung

Universität Hamburg Marketing GmbH
Feldbrunnenstraße 9
20148 Hamburg
Tel: 040/42838-6926
E-Mail: marketing@uni-hamburg.de
Internet: www.marketing.uni-hamburg.de

Erscheinungsweise

Halbjährlich, Auflage: 10.000 Exemplare

Stand

12.5.2010

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe

15.8.2010

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Artikel anderer Autor/inn/en geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Eine Weiterverwendung der Texte, auch im Internet, muss mit der Redaktion abgesprochen werden.

Fotonachweise

„Abraham und die drei Engel“ aus dem Psalter Ludwigs des Heiligen (zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts) (In: Josephine Bacon: Illustrated Atlas of Jewish Civilization. London 2006.): S.46, Agentur Witters: S. 77, Ralf Appelt: S. 44 (re.), ASTa Universität Hamburg: S. 60, 61, 63, Sebastian Baumann, UHH: S. 10, Angelika Brandt: S. 49, Dmitri Broido: S. 43 (re.), Pete Bucktrout: S. 50 (beide u.), 51 (re. o., u.), Claudiarndt/Photocase.com: S. 48 (li.), Michel Clement: S. 16 (re.), danstar/Shotshop.com: S. 30, 31, Jasmin Marla Dichant: S.3, 67, 71, 72, 73, 75 (u.), Thomas Eger: S. 37 (re.), John Eue, Smith College: S. 53, 54 (o.), 55 (re.), 56, Michael Freitag: S. 77 (o.), Bjoern Friedrich/Photocase.com: S. 18, Tom Gahleitner: S. 8 (re.), 24, 25, Fabian Gehweiler/Photocase.com: S. 17, Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung: S. 14, HanseMUN e.V.: S.15, Tom Harder: S. 16, Uli Hilbers: S. 33, 34 (li.), Hochschulsport Hamburg: S. 64 (li.), 70 (o.), Katrin Holtsteger: S. 22, Stefanie Kaiser: S. 50 (o.), 51 (li. o.), Fionna Klasen: S. 39, 41, 42, Richard Kotzé: S. 58 (re.), lianem/Shotshop.com: S. 48 (re.), Natalia Lojko: S. 38 (u.), Elisabeth Magel: 34 (re.), Arvid Mentz, RRZ: S. 29, 74, 75 (o.) Monash University: S. 59 (re.), Monkey Business/Shotshop.com: S. 20, OxfordSquare/Shotshop.com: S. 36, Patzita/Photocase.com: S. 45 (re.), Patrick Schell, UHH: S. 6, 7, 8 (li.), 9, 11, 16 (li.), 47, 52, 54 (u.), 64 (re.), 68, 70 (re. u.), Siegfried Schnepf/Shotshop.com: S. 45 (li.), Christian Scholz: S.21, 23,78 (li.), Sebastian Schulz: S. 78, Kevin Schütt: S. 66, Rolf Schulmeister: S. 43 (li.), Staats- und Universitätsbibliothek: S. 69, Michael Steinhauser: S. 28, Marc Steufen: S. 38 (o.), Andrea Stück: S. 19 (li.), Katrin Szelag: S. 19 (re.), Deur Ehrhardt Thiel: S. 57, 58 (li.), 59 (li.), Sabine Trepte: S. 44 (li.), Tom Uhlenberg/Shotshop: S. 37, Giselind Werner, UHH: S. 5, Alltägliches Erinnern: S.10-13:
Kurt Perels (Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Hamburg: Lebensbilder Hamburgischer Rechtslehrer. Hamburg 1969.), Gerhard Lassar (Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Hamburg: Lebensbilder Hamburgischer Rechtslehrer. Hamburg 1969.), Ernst Delbanco (Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte), Martha Muchow (1930) von Hans Heinrich Muchow (Martha Muchow, Hans Heinrich Muchow: Der Lebensraum des Großstadtkindes. Weinheim, München, 1998), Agathe Lasch (Robert Peters, Sodmann T.: Agathe Lasch – Ausgewählte Schriften zur niederdeutschen Philologie. Neumünster 1979.), Hedwig Klein (Eckart Krause, Gunter Otto, Wolfgang Walter (Hg.): Enge Zeit. Berlin u.a. 1991. Bearbeitet von Rainer Nicolaysen.), Reinhold Meyer (Eckart Krause, Gunter Otto, Wolfgang Walter (Hg.): Enge Zeit. Berlin u.a. 1991. Bearbeitet von Rainer Nicolaysen.), Margaretha Rothe (Vereinigung der Antifaschisten und Verfolgten des Naziregimes Hamburg e.V.: candidates of humanity – Dokumentation zur Hamburger Weißen Rose anlässlich des 50. Geburtstages von Hans Leipelt. Hamburg 1971.), Friedrich Geussenhainer (Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte), Hans Conrad Leipelt (Vereinigung der Antifaschisten und Verfolgten des Naziregimes Hamburg e.V.: candidates of humanity – Dokumentation zur Hamburger Weißen Rose anlässlich des 50. Geburtstages von Hans Leipelt. Hamburg 1971.), Aufstiegschancen: 100 Jahre Germanistik in Hamburg: S. 26-27: Heinrich Meyer-Benfey (Heinrich Meyer-Benfey. Lebensabriß. Fortgeführt von Helene Meyer-Franck. Buxtehude 1946.), Conrad Borchling (Prof. Dr. Conrad Borchling. 20. März 1872 - 1. November 1946. Herausgegeben vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung zur Hansisch-Niederdeutschen Pfingsttagung Emden 1972, mit Unterstützung der Stiftung F.V.S. zu Hamburg und der Stadt Emden. Neumünster 1972.), Robert Petsch (Fritz Martini: Vom Geist der Dichtung. Gedächtnisschrift für Robert Petsch. Hrsg. von Fritz Martini. Hamburg 1949.), Giulio Panconcelli-Calzia (Universität Hamburg), Agathe Lasch (Privatbesitz Satu Helomaa, Helsinki (Finnland)), Walter A. Berendsohn (Universität Hamburg), Vilma Mönckeberg-Kollmar (Universität Hamburg), Karl Robert Mandelkow (Privatbesitz).
Alle anderen Fotos: Universität Hamburg. Wir danken allen Einrichtungen, die uns Fotomaterial zur Verfügung gestellt haben.

